

Forschungsverbund



Deutsches Jugendinstitut
Technische Universität Dortmund

Machbarkeitsstudie
zu bundesweiten raumbezogenen Datenauswertungen zum
Themenbereich „Adoptionen“ auf der Basis der amtlichen
Kinder- und Jugendhilfestatistik – „Adoptionsatlas Deutschland“

Sandra Fendrich/Thomas Mühlmann

Überarbeitete Fassung
März 2016



Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Impressum

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung:

Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und
Jugendhilfestatistik

– AKJ^{Stat} –

Tel.: 0231/755-5557, -6582 oder -6583

Fax: 0231/755-5559

www.akjstat.tu-dortmund.de

Technische Universität Dortmund
Fakultät 12
Forschungsverbund
Deutsches Jugendinstitut/
Technische Universität Dortmund
Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und
Jugendhilfestatistik
CDI-Gebäude
Vogelpothsweg 78
44227 Dortmund

Autorenschaft:

Sandra Fendrich (sfendrich@fk12.tu-dortmund.de)

Thomas Mühlmann (tmuehlmann@fk12.tu-dortmund.de)

Überarbeitete Fassung vom 15.03.2016

Inhalt

Einleitung	5
1. Die Entwicklung der Adoptionen in Deutschland im Überblick	7
1.1) Veränderungen der Zahl der Adoptionen insgesamt	7
1.2) Adoptivbewerbungen und zur Adoption vorgemerkte Minderjährige.....	9
1.3) Adoptionen aus dem Ausland	11
1.4) Altersspezifische Besonderheiten der Adoptivkinder	13
1.5) Der Unterbringungsort vor der Adoption	14
2. Analysen zur räumlichen Ebene der Adoptionsvermittlungsstellen	16
2.1) Sind die Ergebnisse der amtlichen Statistik mit Blick auf die räumliche Zuordnung zu den vorhandenen Vermittlungsstellen plausibel?	16
a) Methodische Herangehensweise.....	16
b) Ergebnisse der Zuordnung der Daten der amtlichen Statistik zu den bekannten Adoptionsvermittlungsstellen.....	18
c) Fazit	20
2.2) Inwieweit sind Zusammenfassungen von amtlichen Daten vorzunehmen, um dem Datenschutzkonzept für kleinräumige Daten gerecht zu werden?	21
a) Methodische Herangehensweise.....	21
b) Zusammenfassung von Erhebungsjahren	21
c) Zusammenfassungen auf Ebene der Kreise	21
d) Zusammenfassungen auf Ebene der Regierungsbezirke.....	22
e) Fazit	22
2.3) Sind die Auswertungen der Adoptionsdaten auf Gemeindeebene inhaltlich interpretierbar? Zeigen sich Muster in den Auswertungen? Welche Aussagekraft haben die Daten?.....	23
2.4) Inwieweit korrespondieren die regionalcodierten Daten im vorhandenen Datensatz mit den Listen der Auslandsvermittlungsstellen?.....	23
3. Die räumliche Ebene der Bundesländer	25
3.1) Welche Entwicklungen lassen sich in den letzten Jahren für das Adoptionsgeschehen in den einzelnen Ländern aufzeigen? Welche Trends sind für die verschiedenen Adoptionsarten abzulesen?	25
3.2) Zeigen sich Unterschiede mit Blick auf die Tätigkeiten hinsichtlich der Auslandsadoptionen? Welche Aussagekraft haben die zur Verfügung stehenden Daten insbesondere mit Blick auf die raumbezogene Analyse?.....	30
3.3) Inwieweit können Zusammenfassungen auf Ebene der Länder erfolgen?.....	32
3.4) Inwieweit bestehen länderbezogene Unterschiede mit Blick auf einzelne Merkmalsausprägungen wie die Unterbringung vor der Adoptionspflege oder die Ersetzung der Einwilligung in die Adoption?	33

3.5) Welche Entwicklungen sind hinsichtlich der Tätigkeiten im Vorfeld der Adoption festzustellen? Gibt es unterschiedliche Entwicklungen in den Ländern bei den zur Adoption vorgemerkten Kindern und Jugendlichen oder der Anzahl an Adoptionsbewerbungen?	35
4. Perspektiven für einen „Adoptionsatlas Deutschland“	38
5. Literatur	39

Einleitung

Der Arbeitsbereich der Adoptionsvermittlung ist bundesweit bislang wenig erforscht. Insbesondere fehlen aktuelle, vergleichende Analysen räumlicher Disparitäten. Vor dem Hintergrund der seit Jahren tendenziell sinkenden Adoptionszahlen einerseits und des bestehenden (fach-)öffentlichen wie politischen Interesses an der Thematik hat die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik in Form einer Machbarkeitsstudie analysiert, welche Möglichkeiten der raumbezogenen Auswertung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik zu Adoptionen in Deutschland bestehen.

Die Machbarkeitsstudie fokussiert zwei unterschiedliche Konzepte der Datenauswertung: erstens die räumliche Ebene der Zuständigkeitsgebiete der Adoptionsvermittlungsstellen und zweitens die räumliche Ebene der Bundesländer.

a) Räumliche Ebene der Adoptionsvermittlungsstellen

In der Machbarkeitsstudie wird untersucht, welche Möglichkeiten der vergleichenden Auswertung von Daten auf der Ebene der Adoptionsvermittlungsstellen bestehen, um Aussagen über die Tätigkeit der Adoptionsvermittlungsstelle und zu dem Volumen der Vermittlungsarbeit zu treffen. Da einige Jugendämter über gemeinsame Adoptionsvermittlungsstellen verfügen, umfassen ihre Zuständigkeitsbereiche in diesen Fällen mehrere Jugendamtsbezirke. Die räumliche Verteilung u.a. von ausgesprochenen Adoptionen wird in der amtlichen Statistik über die Gemeindekennziffer erfasst. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wird auf der Grundlage einer vom Expertise- und Forschungszentrum Adoption (EFZA) recherchierten Liste der Adoptionsvermittlungsstellen für Inlands- und Auslandsadoptionen die Zuordenbarkeit zu den vorliegenden statistischen Daten geprüft.

Den kommunalen Analysen liegen hierbei die folgenden Forschungsfragen zugrunde:

1. Inwieweit können Angaben zu einzelnen Vermittlungsstellen recherchiert werden? Sind die in der Statistik genannten Orte vor dem Hintergrund einer beispielhaften Analyse mit Blick auf die recherchierten Adoptionsvermittlungsstellen plausibel?
2. Inwieweit sind Zusammenfassungen von amtlichen Daten vorzunehmen, um dem Datenschutzkonzept für kleinräumige Daten gerecht zu werden? Welche Lösungen können entwickelt werden, um auf der Gemeindeebene Daten analysieren zu können (z.B. durch das Zusammenfassen mehrerer Erhebungsjahre oder von räumlichen Gebieten wie der Kreis- oder Regierungsbezirksebene)?
3. Welche Möglichkeiten bestehen bei der Datenanalyse mit Blick auf die Relativierung der Daten hinsichtlich der altersentsprechenden Bevölkerung?
4. Sind die Auswertungen der Adoptionsdaten auf Gemeindeebene inhaltlich interpretierbar? Zeigen sich Muster in den Auswertungen? Welche Aussagekraft haben die Daten?

b) Räumliche Ebene der Bundesländer

Über die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik stehen, neben den Daten auf der kommunalen Ebene, ebenso Daten für die Ebene der Länder als weitere Merkmale zum Adoptionsgeschehen in Deutschland zur Verfügung. Im Rahmen dieser räumli-

chen Perspektive liegen Daten vor, die über die auf Gemeindeebene abrufbaren Variablen hinausgehen.

Den Analysen auf der Ebene der Bundesländer liegen hierbei die folgenden Forschungsfragen zugrunde:

1. Welche Entwicklungen lassen sich in den letzten Jahren für das Adoptionsgeschehen in Deutschland und in den einzelnen Ländern aufzeigen? Welche Trends sind für die verschiedenen Adoptionsarten abzulesen?
2. Zeigen sich Unterschiede mit Blick auf die Tätigkeiten hinsichtlich der Auslandsadoptionen? Welche Aussagekraft haben die zur Verfügung stehenden Daten insbesondere mit Blick auf die raumbezogene Analyse?
3. Inwieweit bestehen länderbezogene Unterschiede mit Blick auf einzelne Merkmalsausprägungen wie die Unterbringung vor der Adoptionspflege oder die Ersetzung der Einwilligung in die Adoption?
4. Welche Entwicklungen sind hinsichtlich der Tätigkeiten im Vorfeld der Adoption festzustellen? Gibt es unterschiedliche Entwicklungen in den Ländern bei den zur Adoption vorgemerkten Kindern und Jugendlichen oder der Anzahl an Adoptivbewerbungen?

Der folgende Bericht zu den Analysen im Rahmen der Machbarkeitsstudie zu bundesweiten raumbezogenen Datenauswertungen zum Themenbereich „Adoptionen“ auf der Basis der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik gibt in einem ersten Teil einen Überblick zu Entwicklungen der Adoptionen in Deutschland insgesamt, zu den einzelnen Adoptionsformen und zur Lebenssituation der Adoptivkinder (vgl. Kap. 1). Daran anschließend werden die Analysen und deren Ergebnisse zu Möglichkeiten der Datennutzung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik auf der räumlichen Ebene der Adoptionsvermittlungsstellen vorgestellt (vgl. Kap. 2). Kapitel 3 beschäftigt sich mit den Analysen und den Ergebnissen der Adoptionsdaten auf der räumlichen Ebene der Bundesländer. Der Bericht schließt mit dem Aufzeigen möglicher Perspektiven für einen „Adoptionsatlas Deutschland“ und erläutert die mit diesem Vorhaben verbundenen Besonderheiten und Einschränkungen vor dem Hintergrund der Datenlage (vgl. Kap. 4).

1. Die Entwicklung der Adoptionen in Deutschland im Überblick

1.1) Veränderungen der Zahl der Adoptionen insgesamt

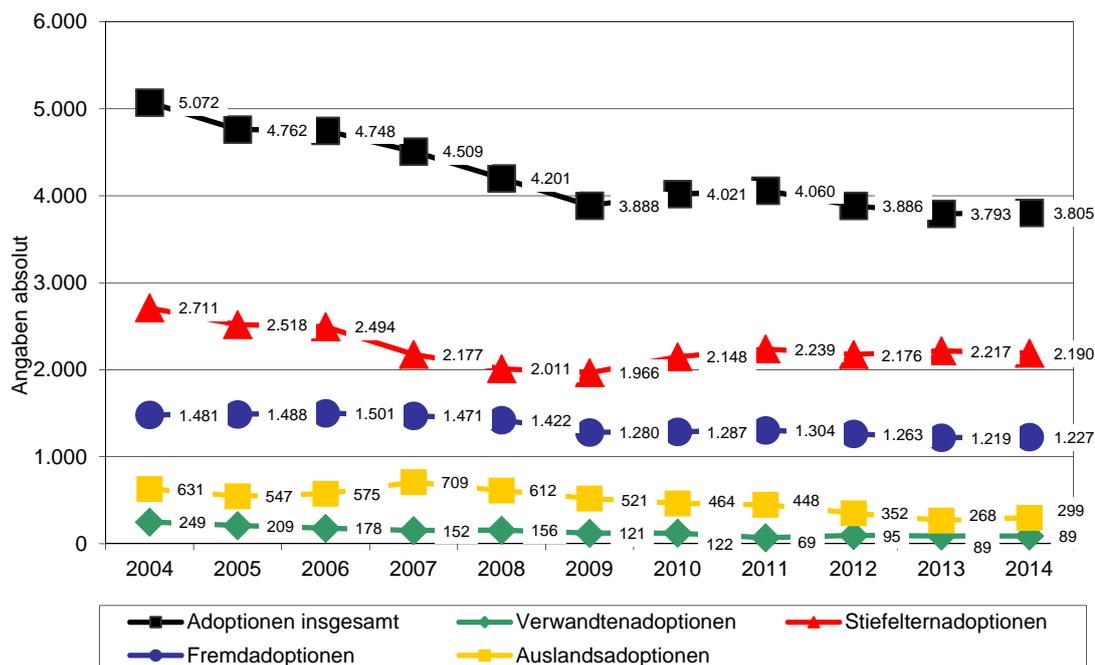
Für das Jahr 2014 weist das Statistische Bundesamt deutschlandweit insgesamt 3.805 ausgesprochene Adoptionen aus (vgl. Abb. 1). Dies entspricht einer Quote von 29 Fällen pro 100.000 der unter 18-Jährigen in der Gesamtbevölkerung (vgl. Abb. 2). Dieser Wert ist in den letzten Jahren weiter gesunken. Auch wenn es sich bei der Zahl der jährlichen Adoptionen – verglichen mit anderen Formen der Unterbringung von Minderjährigen außerhalb des Elternhauses wie z.B. der Heimerziehung mit 83.155 Fällen im Jahr 2013 – um relativ wenige Fälle handelt, muss man sich doch vergegenwärtigen, dass in den letzten 10 Jahren dennoch knapp 50.000 Kinder und Jugendliche adoptiert wurden.

In 92% der Adoptionen des Jahres 2014 wurde die Vermittlung der zur Adoption vorgemerkten Minderjährigen und das vorbereitende Verfahren von den Adoptionsvermittlungsstellen öffentlicher Träger vorgenommen, in 8% wurde dies von den Adoptionsvermittlungsstellen gem. § 2 Absatz 2 AdVermiG sowie anerkannten Auslandsvermittlungsstellen gem. § 4 Absatz 2 Satz 2 AdVermiG in freier Trägerschaft durchgeführt.

Bei den Adoptionen werden mehrere Formen unterschieden. Varianten ergeben sich erstens nach dem Verwandtschaftsverhältnis zu den Adoptiveltern und zweitens aus der Frage, ob das Kind zum Zweck der Adoption aus dem Ausland geholt wurde oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat. Der Rückgang der Kindesannahmen geht zumindest in den letzten Jahren auf die Veränderungen bei den Fremdadoptionen sowie – vor allem – bei den Auslandsadoptionen zurück. Die Fälle der Stiefelternadoptionen hingegen stagnieren (vgl. Abb. 1). Bei der „klassischen“ Form der Kindesannahmen, der Fremdadoption (hier ohne Auslandsadoptionen), sind in den letzten 10 Jahren tendenziell immer weniger Fälle gezählt worden. Zwischen 2004 und 2014 ist ein Rückgang um 17% zu beobachten. Zuletzt sind 1.227 Fremdadoptionen und damit eine Stagnation gegenüber dem Vorjahr ermittelt worden. Gleichzeitig wird diese Form der Adoption, bei der in erster Linie Kinder unter 3 Jahren angenommen werden, seit Jahren durch die Zahl an Stiefelternadoptionen überlagert, die mittlerweile einen Anteil von 58% an allen Adoptionen ausmachen. Mehr noch als Fremdadoptionen sind Auslandsadoptionen zurückgegangen.¹ Im Vergleich zum Jahr 2004 ist die Zahl der Annahmen von Kindern aus dem Ausland, die zum Zweck der Adoption nach Deutschland gebracht wurden, von rund 630 Fällen bis auf aktuell knapp 300 Kindesannahmen zurückgegangen (-53%).

¹ Bei den Ergebnissen zu den Auslandsadoptionen ist bis 2013 von einer systematischen Untererfassung auszugehen. Mit den Änderungen zur Adoptionsstatistik im Kinder- und Jugendhilferechtsvereinfachungsgesetz (KJVVVG) werden ab dem Erhebungsjahr 2014 deshalb nun auch freie Träger mit einer Zulassung zur Ausübung internationaler Adoptionsvermittlung gem. § 4 Abs. 2 AdVermiG zur Auskunft verpflichtet. Indem so ein Teil der bislang nicht erfassten internationalen Adoptionen ab dem Berichtsjahr 2014 berücksichtigt wird, soll die Zuverlässigkeit der Datengrundlage erhöht werden. Zudem werden seit 2014 die Nationalität des Kindes bei der Annahme und das Herkunftsland als ausdrückliche Erhebungsmerkmale mit Blick auf internationale Adoptionen berücksichtigt.

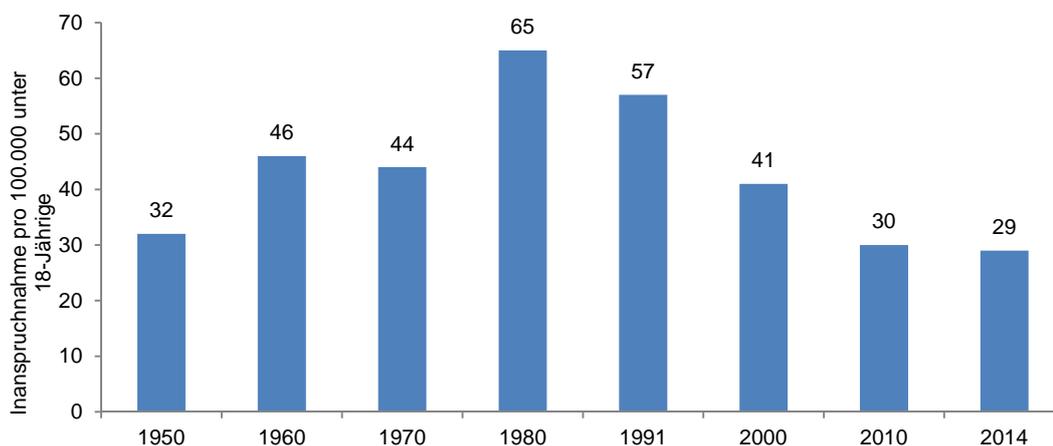
Abb. 1: Entwicklung der Adoptionen nach Adoptionsformen (Deutschland; 2004 bis 2014; Angaben absolut)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Adoptionsquote in der längeren Entwicklung seit 1950, liegt der aktuelle Wert mit 29 Minderjährigen pro 100.000 der unter 18-Jährigen niedriger als das Ergebnis des Jahres 1950 und entspricht in etwa der Hälfte des Resultates von 1980 (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Entwicklung der Adoptionen insgesamt (Deutschland; 1950 bis 2014; Inanspruchnahme pro 100.000 der unter 18-Jährigen)



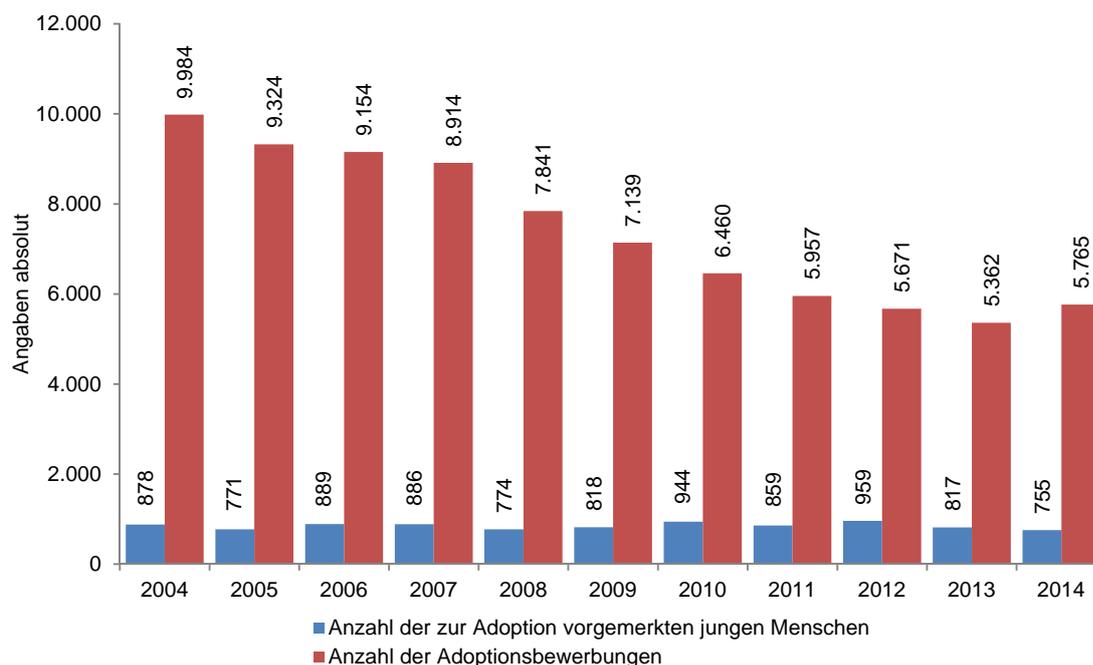
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

Veränderungen bei den Adoptionszahlen können sowohl gesellschaftliche Ursachen haben als auch aus Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe resultieren. Vor diesem Hintergrund zeigt sich vor allem in den 1950er- und 1970er-Jahren ein Anstieg der Adoptionszahlen. Zwischen 1980 und 2010 hat sich die Adoptionsquote unterdessen halbiert (vgl. Fendrich 2005).

1.2) Adoptivbewerbungen und zur Adoption vorgemerkte Minderjährige

Auch die Zahl der am Jahresende 2014 zur Adoption vorgemerkten Minderjährigen ist mit 755 im Vergleich zum Vorjahr erneut zurückgegangen. Jedem dieser Kinder und Jugendlichen standen zu diesem Zeitpunkt rechnerisch 7,6 Bewerbungen von adoptionswilligen Eltern gegenüber, was insgesamt 5.765 Adoptionsbewerbungen entspricht. 2004 kamen auf eine Adoptionsfreigabe noch 11,4 Bewerbungen. Damit ist also auch die Gruppe der Adoptionswilligen in den letzten Jahren deutlich gesunken (vgl. Abb. 3)², wenngleich sich zwischen 2013 und 2014 erstmals wieder eine leichte Zunahme der Adoptionsbewerbungen um rund 8% zeigt.

Abb. 3: Entwicklung der zur Adoption vorgemerkten Minderjährigen und der Adoptionsbewerbungen (Deutschland; 2004 bis 2014; Angaben absolut)

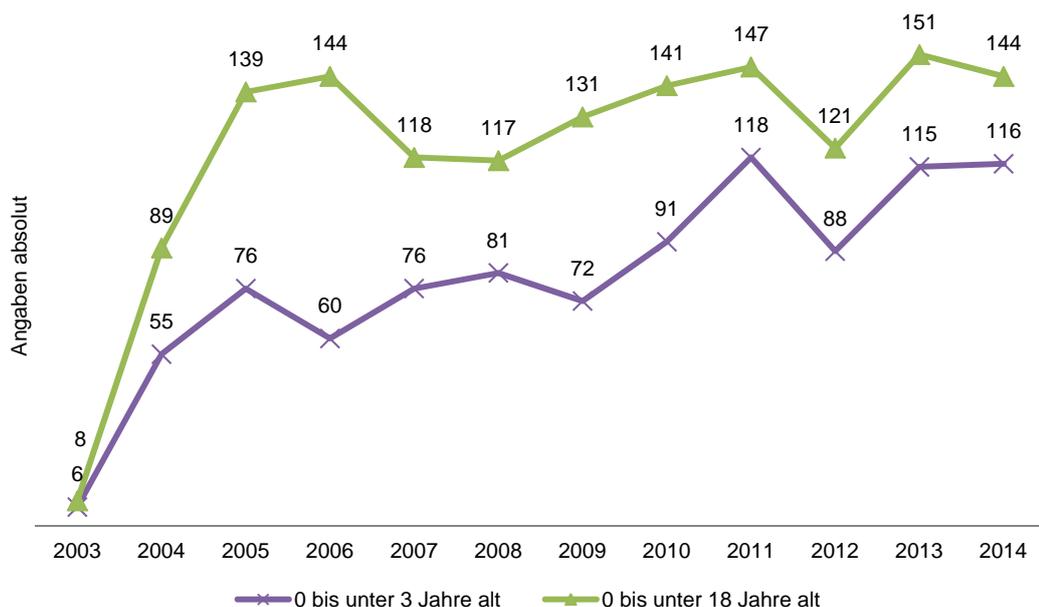


Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

² Vgl. zu möglichen Hintergründen wie u.a. die Akzeptanz nichtehelicher Kinder oder eine verbesserte Unterstützung alleinerziehender Eltern z.B. Scholz (2013, S. 460f.).

Dass die Verringerung der Fallzahlen bei Adoptionen nicht pauschal gilt, zeigt sich für den Teilbereich der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit und mit unbekanntem Familienstand der Eltern. So ist seit dem Jahr 2004 ein plötzlicher Anstieg dieser Fallkonstellationen festzustellen. Insbesondere in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen haben die Fallzahlen seitdem tendenziell zugenommen, unterliegen allerdings auch größeren Schwankungen (vgl. Abb. 4). Diese Entwicklung bei Klein- und Kleinstkindern ist möglicherweise auch im Zusammenhang mit der Etablierung und Ausweitung von Babyklappen sowie der anonymen Geburt zu sehen (vgl. Krell 2013, S. 113f.).³

Abb. 4: Adoptierte Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit und unbekanntem Eltern (Deutschland; 2003 bis 2014; Angaben absolut)



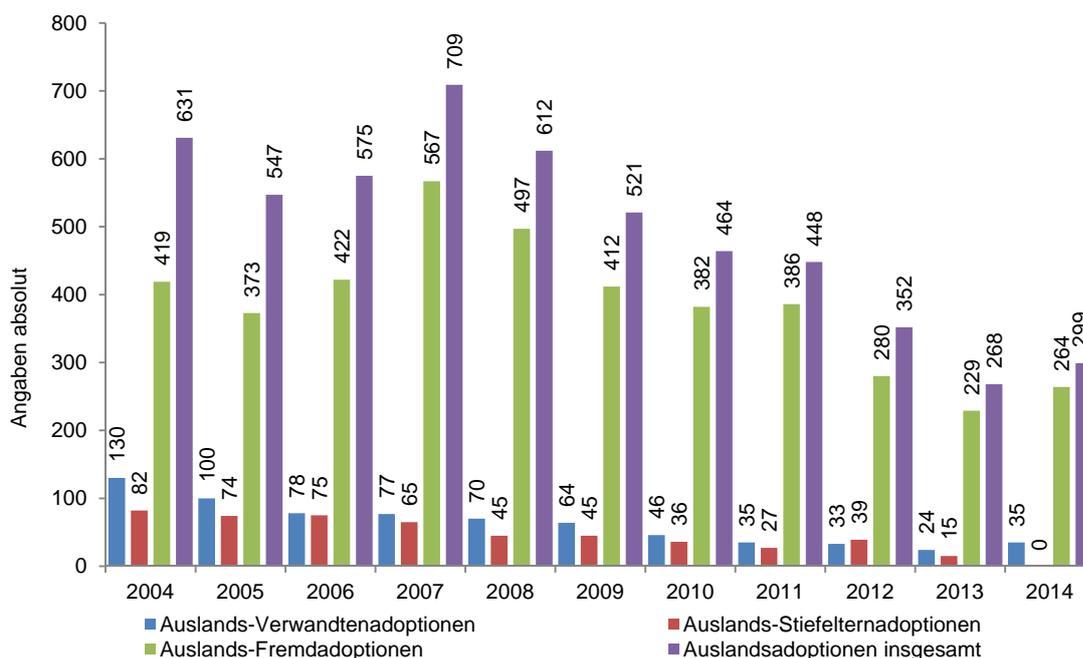
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

³ Durch das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt“, das im Mai 2014 in Kraft trat, wurde erstmals ein Verfahren festgelegt, das unter anderem eine Pseudonymisierung vorschreibt. Dies soll eine rechtlich gesicherte Abwägung der Rechte von Kindern und Müttern ermöglichen. Zugleich soll das Gesetz den Zugang zu Hilfsangeboten für Schwangere verbessern (vgl. Deutscher Bundestag 2013; vgl. hierzu auch Reinhardt/Willmann/Kochems 2015). Die Teilstatistik zu den Adoptionen unterscheidet nicht zwischen der vertraulichen Geburt nach dem neuen Verfahren und der weiterhin möglichen anonymen Kindesabgabe. Auch in anderen amtlichen Statistiken finden sich hierzu keine Hinweise. Zukünftige Auswertungen werden daher zusätzliche Informationen benötigen, um Auswirkungen der Neuregelungen bewerten zu können.

1.3) Adoptionen aus dem Ausland

Mit Auslandsadoptionen ist eine besondere Problematik verbunden, da die Aufnahme eines Kindes aus einem anderen Kulturkreis besondere Anforderungen an die Adoptiveltern stellt. In erster Linie handelt es sich bei Auslandsadoptionen um Auslands-Fremdadoptionen (vgl. Abb. 5). In rund 44% aller Auslandsadoptionen im Jahr 2014 erfolgte die Vermittlungstätigkeit durch den Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Dementsprechend waren in 56% der Fälle anerkannte Adoptionsvermittlungsstellen nach § 2 AdVermiG und anerkannte Auslandsvermittlungsstellen nach § 4 AdvermiG federführend an der Vermittlungstätigkeit beteiligt.

Abb. 5 : Anzahl der zum Zweck der Adoption ins Inland geholten Kinder und Jugendlichen nach Adoptionsarten (Deutschland; 2004 bis 2014; Angaben absolut)



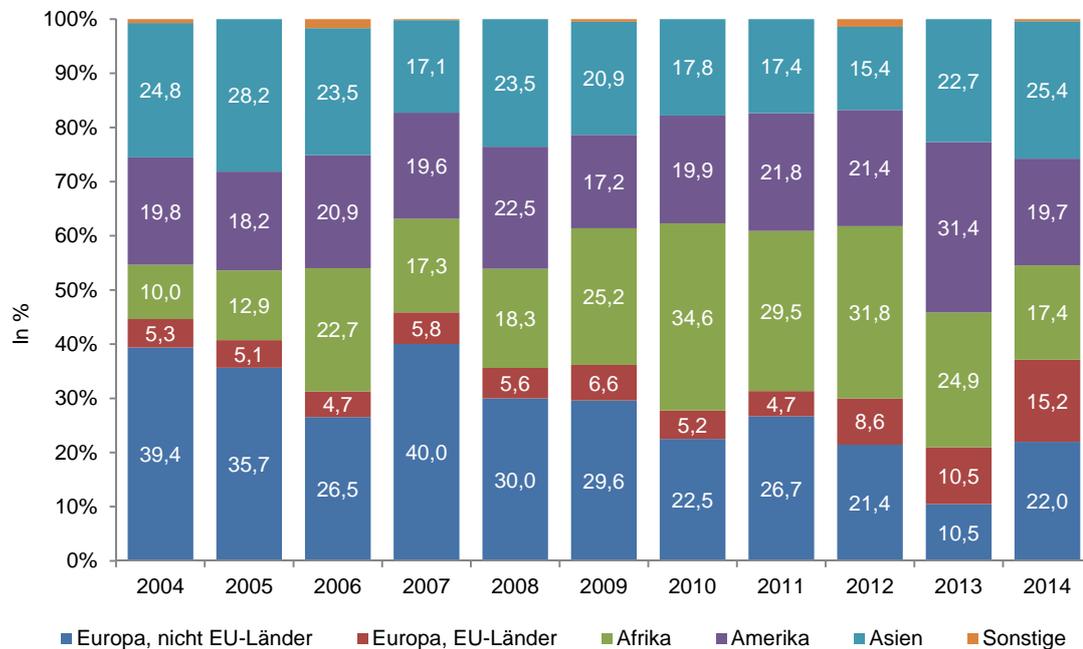
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

Zwischen 2004 und 2014 sind Auslandsadoptionen von 631 auf 299 Fälle gesunken, wobei sich in diesem Zeitraum eine schwankende Entwicklung zeigt. So ist die Zahl im Jahr 2007, nach einem vorangegangenen Rückgang, zwischenzeitlich wieder auf 709 Fälle gestiegen (vgl. Abb. 5).

Betrachtet man die Fremdadoptionen aus dem Ausland, führten die politischen, ökonomischen und sozialen Veränderungen in den europäischen Nicht-EU-Staaten in der Vergangenheit dazu, dass fremdadoptierte Kinder aus diesen Ländern bis 2009 den größten Anteil an den Auslandsfremdadoptionen mit Werten zwischen 27% und 40% bestritten haben und anschließend bis auf 11% im Jahr 2013 zurückgegangen sind. Unterdessen hat in dieser Zeit vor allem der Anteil der jungen Menschen aus afrikanischen Ländern zugenommen (mit Prozentanteilen zwischen 25% und 35% an den Auslandsadoptionen insgesamt im Zeitraum von 2009 bis 2013) (vgl. Abb. 6). Der Anteil der fremdadoptierten Kinder aus (süd-)amerikanischen Ländern betrug in den letzten 10 Jahren, abgesehen von dem höheren Wert im Jahr 2013, zwischen 17% und 23%. Aktuell stammen die meisten der im Jahr 2014 fremdadoptierten Kinder aus dem Ausland aus asiatischen Ländern (25%), gefolgt

von Kindern aus europäischen Nicht-EU-Staaten (22%) und (süd-)amerikanischen Ländern mit rund 20%.

Abb. 6 : Anteil der zum Zweck der Adoption ins Inland geholten fremdadoptierten Kinder und Jugendlichen nach Herkunftsgebieten (Deutschland; 2004 bis 2014; Angaben in %)

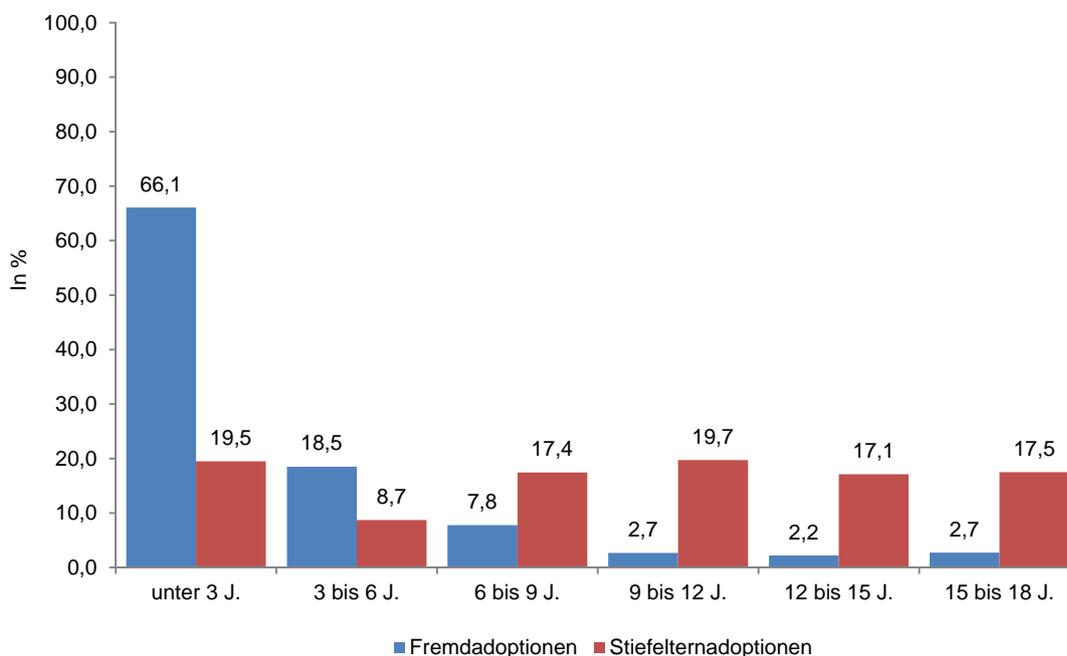


Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

1.4) Altersspezifische Besonderheiten der Adoptivkinder

Anders, als man vielleicht zunächst vermuten würde, werden keinesfalls nur Kinder in den ersten Lebensjahren adoptiert, wie die aktuelle Altersverteilung der Kinder bei Fremd- und Stiefelternadoptionen im Jahr 2014 zeigt. Während bei den Stiefelternadoptionen vor allem (Grund-)Schulkinder und Jugendliche adoptiert werden (vgl. Abb. 7), handelt es sich bei den Fremdadoptionen vor allem um Klein- und Kleinstkinder. In diesen Fällen ist die Kindesannahme mit höheren Erfolgsaussichten und einer besseren Integrationschance verbunden. So machen hier die unter 3-Jährigen die größte Gruppe aus. Ihr Anteil liegt im Jahre 2014 bei 66%, an zweiter Stelle steht die Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen (rund 19%). Jungen nehmen hierbei bei den unter 3-Jährigen einen prozentualen Anteil von 56% und bei den 3- bis unter 6-Jährigen von 52% ein.

Abb. 7: Fremd- und Stiefelternadoptionen nach Alter der Adoptivkinder* (Deutschland; 2014; Angaben in %)



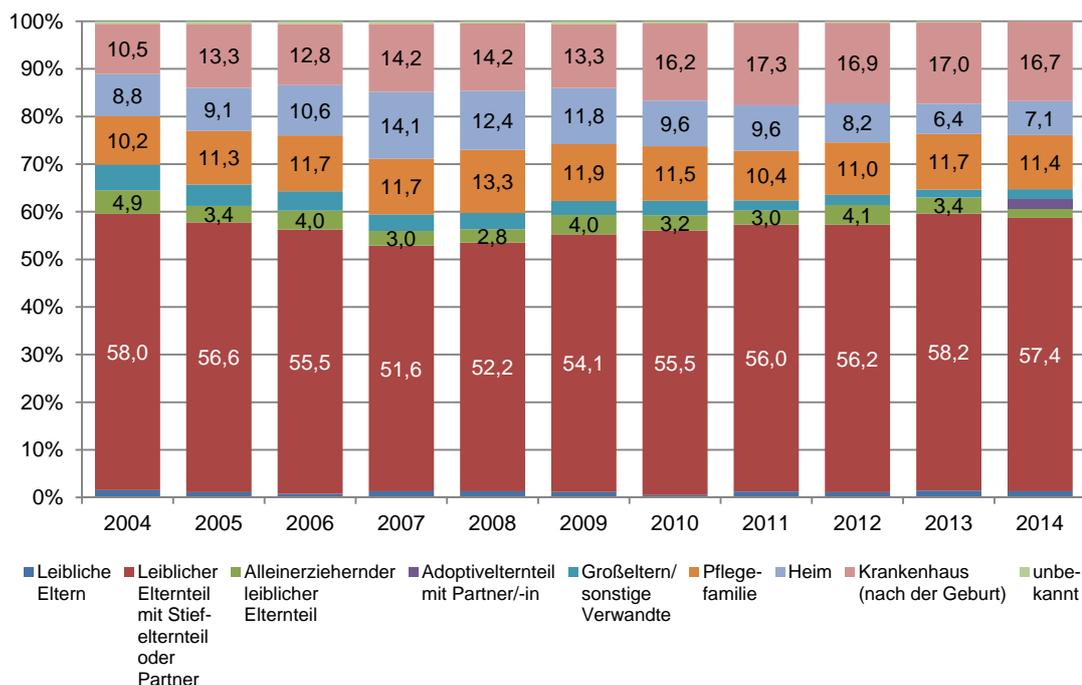
* Einschließlich Auslandsadoptionen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

1.5) Der Unterbringungsort vor der Adoption

Ein Blick auf die Unterbringung vor der Adoption im Jahr 2014 verweist darauf, dass mit einem Anteil von 57% der größte Teil der Adoptivkinder zuvor bei einem leiblichen Elternteil mit Stiefeltern bzw. Partner/-in lebte, was sich durch die hohe Anzahl von Stiefelternadoptionen begründen lässt (vgl. Abb. 8). An zweiter Stelle der Unterbringungsformen vor der Adoption steht die Unterbringung in einem Krankenhaus, die tendenziell in den letzten Jahren zugenommen hat und aktuell bei 17% liegt. Zu beachtende Unterbringungsformen sind zudem die Pflegefamilie und die Heimeinrichtungen im Vorfeld einer Adoption. Der Anteil der vor der Adoption in Pflegefamilien untergebrachten Kinder liegt im betrachteten Zeitraum von 2004 bis 2014 zwischen 10% und 13% und ist damit relativ stabil. 7% der im Jahr 2014 adoptierten Kinder und Jugendliche lebten vor der Adoption in einer Heimeinrichtung. Der prozentuale Anteil ist in den letzten Jahren hier tendenziell rückläufig. Dennoch wird bereits an dieser Stelle der Zusammenhang zwischen dem Adoptionsgeschehen und vorangegangenen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe erkennbar, der mit Blick auf Fremdadoptionen noch deutlicher ausgeprägt ist (vgl. Abb. 9).

Abb. 8: Adoptionen insgesamt nach Unterbringungsort vor der Adoption (Deutschland; 2004 bis 2014; Angaben in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

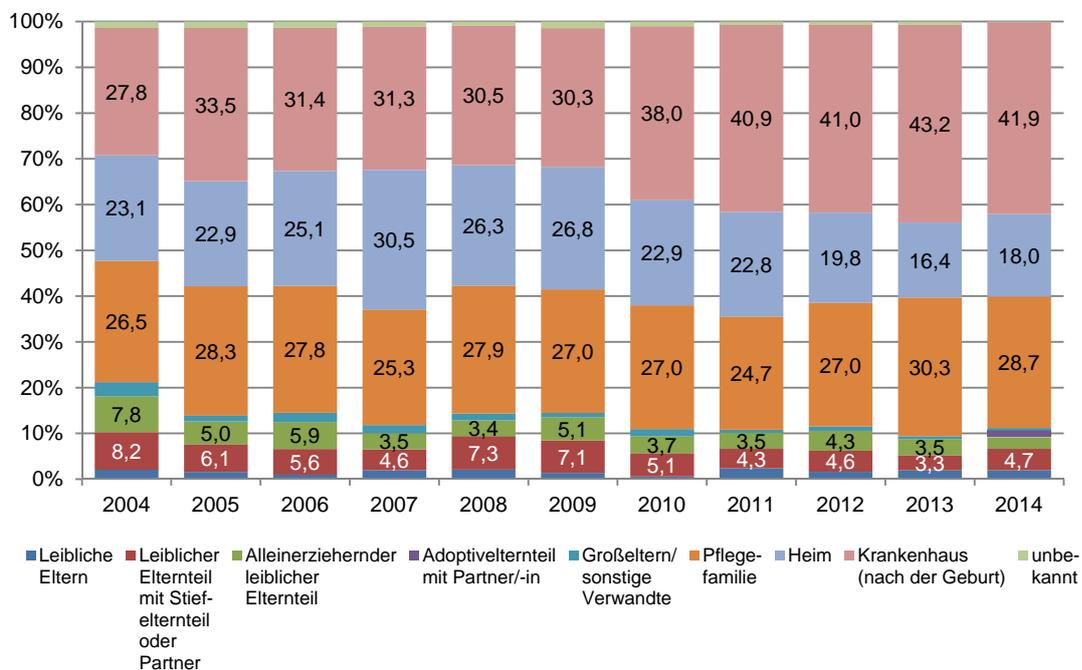
Betrachtet man allein die Fremdadoptionen nach Unterbringungsort vor der Adoption, wird deutlich, dass die Kinder zu einem großen Teil (42%) vorher im Krankenhaus versorgt wurden, was vor allem die Adoption von Säuglingen betreffen dürfte (vgl. Abb. 9). Dieser Unterbringungsort hat mit Blick auf den prozentualen Anteil in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. An dieser Stelle wären perspektivisch weitergehende Analysen mit Blick auf das Alter der Kinder in der Kombination mit dem Unterbringungsort vor der Kindesannahme notwendig.

Am zweithäufigsten waren fremdadoptierte Kinder vor der Adoption in einer Pflegefamilie untergebracht. Im Jahr 2014 betraf dies 29% aller Adoptionen durch nicht verwandte Personen. Vor allem bei Fremdadoptionen älterer Kinder besteht die

Möglichkeit, dass Kinder, die sich in Dauerpflege befinden und für die keine Rückführung in die Herkunftsfamilie mehr möglich ist, von ihrer Pflegefamilie adoptiert werden. Denkbar ist also, dass bei der Erfassung als vorheriger Aufenthalt „Pflegefamilie“ eingetragen wird und es sich hierbei um dieselbe (Adoptions-)Familie handelt. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, dass ein Kind aus einer Pflegefamilie direkt in eine andere Adoptivpflegefamilie wechselt. Die Statistik weist hier jedoch nicht gesondert aus, ob Kinder von genau der Pflegefamilie adoptiert wurden, in der sie zuvor untergebracht waren.

In einem Heim waren 18% der im Jahr 2014 fremdadoptierten Kinder und Jugendlichen vor der Adoption untergebracht. Wie bei den Adoptionen insgesamt ist der prozentuale Anteil dieser Kategorie in den letzten Jahren auch bei den Fremdadoptionen tendenziell eher zurückgegangen.

Abb. 9: Fremdadoptionen* nach Unterbringungsort vor der Adoption (Deutschland; 2004 bis 2014; Angaben in %)



*Einschließlich Auslandsfremdadoptionen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

2. Analysen zur räumlichen Ebene der Adoptionsvermittlungsstellen

Vor dem Hintergrund der einleitend benannten Forschungsfragen wurden Analysen von Mikrodaten der amtlichen KJH-Statistik in einem Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder vorgenommen. Die Ergebnisse der Auswertungen werden nachfolgend betrachtet. Mit Blick auf die derzeit zur Verfügung stehenden Daten auf Gemeindeebene können bei der Machbarkeitsstudie folgende Merkmalsausprägungen in der amtlichen Statistik näher beleuchtet werden:

- Art der Adoption
- Alter der Adoptivkinder
- Anzahl der Kinder, die zum Zweck der Adoption ins Inland geholt wurden
- Anzahl der vorgemerkten Adoptivkinder am Jahresende
- Anzahl der in Adoptionspflege untergebrachten Kinder
- Anzahl der vorgemerkten Adoptionsbewerbungen

Den kommunalen Analysen lagen hierbei die folgenden Forschungsfragen zugrunde:

1. Inwieweit können Angaben zu einzelnen Vermittlungsstellen recherchiert werden? Sind die in der Statistik genannten Orte vor dem Hintergrund einer beispielhaften Analyse mit Blick auf die recherchierten Adoptionsvermittlungsstellen plausibel?
2. Inwieweit sind Zusammenfassungen von amtlichen Daten vorzunehmen, um dem Datenschutzkonzept für kleinräumige Daten gerecht zu werden? Welche Lösungen können entwickelt werden, um auf der Gemeindeebene Daten analysieren zu können (z.B. durch das Zusammenfassen mehrerer Erhebungsjahre oder von räumlichen Gebieten wie der Kreis- oder Regierungsbezirksebene)?
3. Welche Möglichkeiten bestehen bei der Datenanalyse mit Blick auf die Relativierung der Daten hinsichtlich der altersentsprechenden Bevölkerung?
4. Sind die Auswertungen der Adoptionsdaten auf Gemeindeebene inhaltlich interpretierbar? Zeigen sich Muster in den Auswertungen? Welche Aussagekraft haben die Daten?

2.1) Sind die Ergebnisse der amtlichen Statistik mit Blick auf die räumliche Zuordnung zu den vorhandenen Vermittlungsstellen plausibel?

a) Methodische Herangehensweise

Zur Annäherung an mögliche Auswertungsroutinen wurde über alle bekannten Adoptionsvermittlungsstellen mit Hilfe des Programms IBM SPSS Statistics 22 eine nach Bundesländern geschichtete Zufallsstichprobe von 10% der Vermittlungsstellen mit Blick auf die in der Liste der Adoptionsvermittlungsstellen eingetragenen Stellen für nationale Adoptionen gezogen. In der Liste der zufällig ausgewählten Adoptionsvermittlungsstellen (vgl. Tab. 1) wurden empirisch folgende Typen unterschieden:

- Typ 1: Adoptionsvermittlungsstelle eines Kreisjugendamtes
- Typ 2: Adoptionsvermittlungsstelle des Jugendamts einer kreisangehörigen Gemeinde
- Typ 3A: Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle für mehrere Kreisjugendämter
- Typ 3B: Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle für eine kreisfreie Stadt und den umgebenden Kreis
- Typ 3C: Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle für mehrere Jugendämter kreisangehöriger Gemeinden
- Typ 3D: Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle für ein Kreisjugendamt und Jugendämter kreisangehöriger Gemeinden

Tab. 1: Zufallsstichprobe von Adoptionsvermittlungsstellen für Prüfungen im Rahmen der Machbarkeitsstudie

Standort	Bezeichnung soweit bekannt	Bundesland	Typ
Donaueschingen	Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis; Jugendamt; Regionalabteilung Süd	Baden- Württemberg	1
Emmendingen	Kreisjugendamt Emmendingen	Baden- Württemberg	1
Coburg	Gemeinsame Vermittlungsstelle der Stadt Coburg sowie der Landkreise Coburg, Kronach und Lichtenfels Amt für Jugend und Familie; Pflege- und Adoptionsvermittlung	Bayern	3A
Cottbus	Stadt Cottbus; Jugendamt; Fachbereich 51	Berlin/Brandenburg	1
Gelnhausen	Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises; Jugendamt; Adoptionsvermittlungsstelle; Hauptverwaltungsstelle Gelnhausen	Hessen	1
Homburg/ Efze	Kreisausschuss des Schwalm-Eder-Kreises FB Jugend, Familie und Sport; Adoptionsvermittlungsstelle	Hessen	1
Neubrandenburg	Landkreis Mecklenburgische Seenplatte; Regionalstandort Neubrandenburg; Jugendamt / Allgemeiner sozialer Dienst; Pflegekinderwesen / Adoptionsvermittlung	Mecklenburg-Vorpommern	1
Hildesheim	Landkreis Hildesheim; Fachdienst 406 Erziehungshilfe; Adoption und Adoptionsvermittlung	Niedersachsen	1
Bad Oeynhausen	Bad Oeynhausen	Nordrhein-Westfalen	2
Düren	Stadt Düren	Nordrhein-Westfalen	2
Düren	Kreis Düren	Nordrhein-Westfalen	1
Heinsberg	Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle der Jugendämter Kreis Heinsberg, Erkelenz, Geilenkirchen, Heinsberg und Hückelhoven	Nordrhein-Westfalen	3D
Hilden	Stadt Hilden	Nordrhein-Westfalen	2
Langenfeld	Langenfeld	Nordrhein-Westfalen	2
Lünen	Lünen	Nordrhein-Westfalen	2

Standort	Bezeichnung soweit bekannt	Bundesland	Typ
Moers	Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle der Jugendämter Moers, Kamp-Lintfort und Rheinberg	Nordrhein-Westfalen	3C
Soest	Kreis Soest, Lippstadt, Soest, Warstein	Nordrhein-Westfalen	3A
Bitburg	Kreisverwaltung des Eifelkreises Bitburg-Prüm; Jugendamt; Adoptionsvermittlungsstelle	Rheinland-Pfalz	1
Koblenz	Kreisverwaltung Mayen-Koblenz; Jugendamt Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle des Kreises Mayen-Koblenz mit den Städten Andernach, Mayen sowie der Stadt Koblenz	Rheinland-Pfalz	3B
Ludwigshafen	Kreisverwaltung Rhein-Pfalz-Kreis; Jugendamt; Gemeinsame Fachstelle Adoption der Städte Frankenthal, Ludwigshafen/Rhein, Speyer und des Rhein-Pfalz-Kreises	Rheinland-Pfalz	3A
Neunkirchen	Kreisjugendamt Neunkirchen	Saarland	1
Stollberg	Landratsamt Erzgebirgskreis; Abteilung 2 Referat Jugendhilfe; Sachgebiet Allgemeiner Sozialdienst; Adoptionsvermittlungsstelle	Sachsen	1
Bernburg	Salzlandkreis; Jugendamt; Adoptionsvermittlungsstelle	Sachsen-Anhalt	1
Ratzeburg/ Geesthacht	Kreis Herzogtum Lauenburg; Fachbereich Jugend, Familie, Schulen und Soziales; Pflegekinderdienst- u. Adoptionsvermittlungsstelle	Schleswig-Holstein	1

Hinweis: Nach Abschluss der Machbarkeitsstudie wurden noch einige Fehler in der Liste der Vermittlungsstellen korrigiert. Die in der Zufallsstichprobe enthaltenen Korrekturfälle wurden daher nachträglich aus der Tabelle entfernt. Auswirkungen auf die Schlussfolgerungen der explorativen Analyse hatte dies jedoch nicht.

Quelle: Die der Stichprobe zugrundeliegende Liste von Adoptionsvermittlungsstellen wurde durch das EFZA am DJI recherchiert; die Stichprobenziehung erfolgte durch die AKJ^{stat}

Zu diesen Adoptionsvermittlungsstellen wurden die zugehörigen Kreis- bzw. Gemeindekennziffern recherchiert. Anhand der Kennziffern wurden die verfügbaren Daten im Forschungsdatenzentrum (FDZ) abgefragt und anschließend manuell die im Datensatz des FDZ vorhandenen Daten den bekannten Vermittlungsstellen zugeordnet. Um Schwankungen und Ausreißer auszuschließen, erfolgte dies nicht nur mit Daten eines Jahres, sondern mit Daten der Jahre 2011, 2012 und 2013.⁴

b) Ergebnisse der Zuordnung der Daten der amtlichen Statistik zu den bekannten Adoptionsvermittlungsstellen

Vor dem Hintergrund der ersten Forschungsfrage konnten unterschiedliche Konstellationen der Zuordnung der Vermittlungszahlen der Adoptionsvermittlungsstellen zu den in der amtlichen Statistik zu findenden Adoptionsdaten ermittelt werden. Von Interesse ist dabei insbesondere, wie sich die Struktur der *gemeinsamen* Adoptionsvermittlungsstellen in den Regionalcodierungen der amtlichen Daten widerspiegelt.⁵ Um Verzerrungen durch zeitliche Schwankungen auszuschließen, wurden

⁴ Die regionalcodierten Mikrodaten für das Jahr 2014 stehen zum Zeitpunkt der Erstellung der Machbarkeitsstudie noch nicht zur Verfügung.

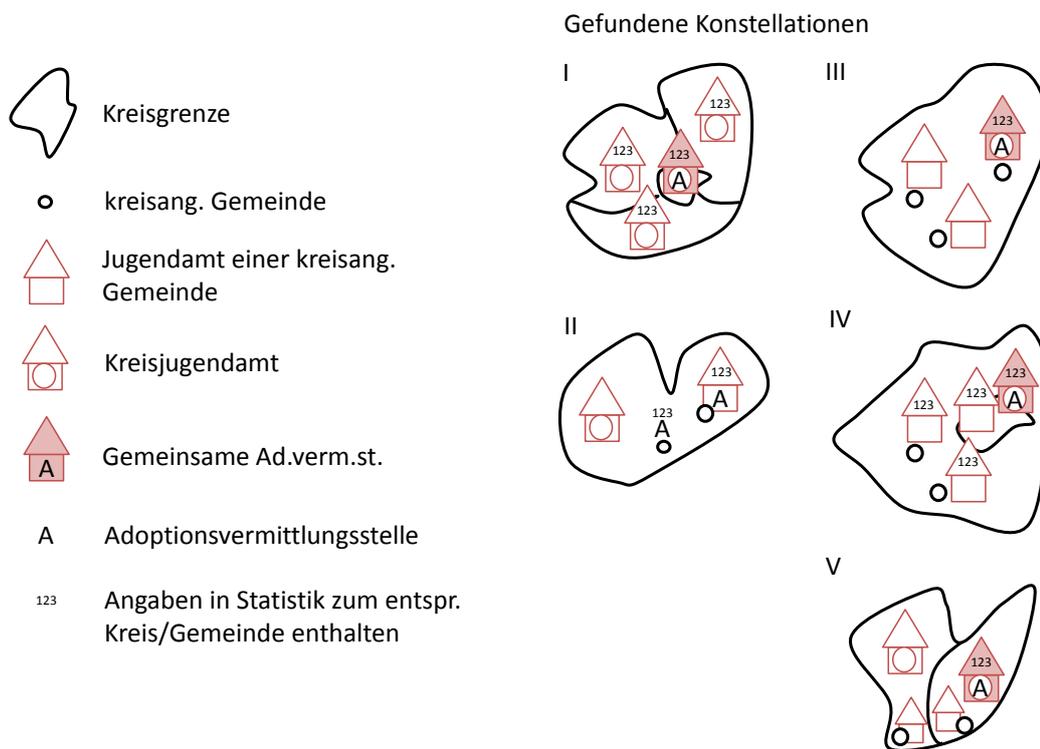
⁵ Zu beachten sind dabei die Bestimmungen über die Auskunftspflicht. Gemäß § 102 Abs. 2 SGB VIII sind sowohl die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe als auch die der freien Jugendhilfe auskunftspflichtig bezogen auf ihre eigenen Maßnahmen. In dem Erhebungsbogen ist zudem

Daten der Jahre 2011, 2012 und 2013 einbezogen. Empirisch wurden folgende Konstellationen entdeckt (vgl. Abb. 10):

- I. Es besteht eine gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle (Typ 3A) und der FDZ-Datensatz enthält Daten der einzelnen beteiligten Jugendämter (Beispiel: Coburg).
- II. Es besteht keine gemeinsame Vermittlungsstelle, allerdings sind Daten im FDZ-Datensatz nicht mit der Kennung des Kreisjugendamtes (Typ 1) codiert, sondern mit der Kennung der Gemeinde, in dem sich die Vermittlungsstelle befindet (Außenstelle des Kreisjugendamtes) (Beispiel: Schwarzwald-Baar-Kreis/Donaueschingen, Villingen-Schwenningen).
- III. Es besteht eine gemeinsame Vermittlungsstelle (Typ 3D). Im FDZ-Datensatz finden sich in drei untersuchten Jahren nur Daten mit der Kreiskennung, also keine gesonderten Angaben zu den einzelnen beteiligten Jugendämtern (Beispiel: Kreis Heinsberg).
- IV. Es besteht eine gemeinsame Vermittlungsstelle für eine kreisfreie Stadt und den umgebenden Kreis, in dem sich wiederum Gemeinden mit eigenem Jugendamt befinden (Typ 3B). Im FDZ-Datensatz finden sich einzelne Angaben für Kreis, kreisfreie Stadt und kreisangehörige Jugendämter (Beispiel: Kreis Mayen-Koblenz, Städte Koblenz, Mayen, Andernach).
- V. Es besteht eine gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle zweier Kreise (Typ 3A) sowie zweier kreisangehöriger Jugendämter. Im FDZ-Datensatz sind lediglich Daten für den Kreis verzeichnet, in dem sich die Vermittlungsstelle befindet. Es ist nicht erkennbar, ob in den anderen Jugendamtsbezirken keine Fälle auftraten oder ob diese gemeinsam unter einer Regionalkennung gemeldet wurden (Beispiel: Kreise Soest und Lippstadt, Städte Soest, Warstein).

vermerkt, dass die für die Annahme zuständige Vermittlungsstelle die Meldung vorzunehmen hat. Zum Ausfüllen der Ortskennziffern äußern sich die Erläuterungen nicht.

Abb. 10: Gefundene Konstellationen von Vermittlungsstellen und Daten in amtlicher KJH-Statistik



Quelle: Eigene Darstellung

c) Fazit

Im Rahmen der vorgestellten Analysen konnte keine einheitliche Systematik ausgemacht werden, die die Zuordnung der regionalcodierten Daten der amtlichen Statistik zu den vorhandenen Vermittlungsstellen erklärt. Die Regionalkodierung der amtlichen Daten meint augenscheinlich in manchen Fällen den Standort der Vermittlungsstelle, in anderen Fällen den des Jugendamtes und in wiederum anderen Fällen den Zuständigkeitsbereich der Vermittlungsstelle – teils auch über Kreisgrenzen hinaus.

Für Analysen der Daten auf Ebene der Vermittlungsstellen müssten daher zunächst jeder einzelnen Vermittlungsstelle die Fälle in der amtlichen Statistik manuell zugeordnet werden. Hierzu wäre eine Matrix zu erstellen, die für jede Vermittlungsstelle die in der amtlichen Statistik vorhandenen Gemeindecodierungen korrekt zuordnet. Zudem müsste das Einzugsgebiet der Stellen definiert werden: So wäre beispielsweise davon auszugehen, dass sich Angaben eines kreisangehörigen Jugendamtes auf den ganzen Kreis beziehen, wenn aus dem Kreis sonst keine weiteren Angaben vorliegen. Hierbei ist zumindest punktuell von Verlusten aufgrund nicht eindeutiger Zuordnungen auszugehen.

Eine systematische Zuordnung der Meldungen in der amtlichen Statistik zu den Vermittlungsstellen ist also nicht unmöglich, aber mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden, kaum automatisierbar und müsste jährlich überprüft werden. Zudem bleibt das Vorhaben mit Blick auf datenschutzrechtliche Bestimmungen aufgrund

des häufigen Aufkommens kleiner Fallzahlen problematisch. Unter den in der Stichprobe aufgelisteten einzelnen Vermittlungsstellen befinden sich mehrere mit nur einer oder zwei Vermittlungen pro Jahr. Es gibt also keine „Mindestgröße“ der Vermittlung innerhalb eines Jahres. Es ist daher davon auszugehen, dass lediglich über mehrere Jahre aggregierte Kerndaten ohne weitere inhaltliche Differenzierung nach Merkmalen abgerufen werden können (vgl. auch Kap. 2.2).

2.2) Inwieweit sind Zusammenfassungen von amtlichen Daten vorzunehmen, um dem Datenschutzkonzept für kleinräumige Daten gerecht zu werden?

a) Methodische Herangehensweise

Aufgrund der Geheimhaltungsvorschriften dürfen regionalcodierte Daten, die sich auf absolute Fallzahlen von weniger als drei pro untersuchter Einheit (z.B. Jugendamt, Kreis, Land) beziehen, das Forschungsdatenzentrum nicht verlassen. Daten, die zur Veröffentlichung oder zur Bearbeitung außerhalb des FDZ vorgesehen sind, müssen daher aggregiert werden. Für die Machbarkeitsstudie werden dazu alle vorhandenen Daten des FDZ-Datensatzes dahingehend untersucht, wie häufig kleine Fallzahlen (<3) bei den interessierenden Merkmalen vorliegen, wenn versuchsweise verschiedene Aggregationen vorgenommen werden. Ein Zusammenfassen nach Vermittlungsstellen, wie im vorigen Abschnitt beschrieben, ist zu diesem Zweck noch nicht notwendig, denn auch zahlreiche eindeutig zuzuordnende Vermittlungsstellen, die genau für einen Kreis zuständig sind und bei der sich die o.g. Fragen nicht stellen, verfügen über entsprechend niedrige Fallzahlen.

b) Zusammenfassung von Erhebungsjahren

Ein Vergleich der zur Verfügung stehenden Datensätze zur amtlichen Statistik der Erhebungsjahre 2010 bis 2013 zeigt kaum Veränderungen hinsichtlich der darin enthaltenen Regionalcodierungen. Mit Ausnahme des Landes Mecklenburg-Vorpommern – hier gab es Veränderungen aufgrund der Gebietsreform im Jahr 2011 – sind lediglich vier Kreise festzustellen, in denen es zwischen 2010 und 2013 Veränderungen gab. In einigen Fällen sind die Fallzahlen bezogen auf die angegebenen Schlüssel so klein, dass sich nicht zweifelsfrei bestimmen lässt, ob für bestimmte Kreise/Gemeinden keine Fälle vorlagen oder ob aufgrund wechselnder Codierung – etwa aufgrund Veränderungen bei Zuständigkeitsbereichen – in manchen Jahren keine Fälle angegeben wurden.

Diese Befunde sprechen für das Vorgehen, mehrere Erhebungsjahre zusammenzufassen, da zumindest seitens der amtlichen Statistik kaum Veränderungen bei Regionalcodierungen zu beobachten und einfache Summenbildungen möglich sind. Manuelles Nacharbeiten ist unvermeidlich, erscheint hinsichtlich des Aufwandes aber überschaubar.

c) Zusammenfassungen auf Ebene der Kreise

Bei Zusammenfassung auf Kreisebene und der Jahre 2010 bis 2013 sind aufgrund der Geheimhaltungsvorschriften voraussichtlich nur folgende Indikatoren analysierbar (abschließende Aufzählung):

- Gesamtzahl adoptierter Kinder
- Adoptionsbewerber am Jahresende (als Summe bzw. Mittelwert)

Diese geringe „Ausbeute“ zeigt, dass der im FDZ vorliegende Datensatz kaum Auswertungen über die größten Merkmale hinaus ermöglicht. Es wurden deshalb zusätzlich bei den Statistischen Landesämtern Kreisergebnisse recherchiert.⁶ Da diese Veröffentlichungen anderen Geheimhaltungsvorschriften unterliegen, veröffentlichen neun Landesämter Kreisergebnisse auch zu einzelnen Merkmalen und auch bei kleinen Fallzahlen (<3).

Die Zusammenfassung der Ergebnisse auf Kreisebene ist vielversprechend, jedoch müssen die entsprechenden Daten über die Landesämter recherchiert bzw. erfragt werden, da keine vollständige Veröffentlichung vorliegt. Das Forschungsdatenzentrum ist hier hingegen keine sinnvoll verwendbare Quelle.

d) Zusammenfassungen auf Ebene der Regierungsbezirke

Der vorgenannte Hinweis zur Verwendbarkeit des Datensatzes im FDZ gilt ohne Einschränkung auch für die Ebene der Regierungsbezirke, auch wenn zumindest einige zusätzliche Merkmale abgefragt werden könnten. Dies gilt zumindest dann, wenn Bremen nicht gesondert ausgewiesen, sondern z.B. mit Niedersachsen aufsummiert wird. Die niedrigen Fallzahlen in Bremen stehen ansonsten zahlreichen Auswertungen aufgrund der Geheimhaltungsvorschriften des Forschungsdatenzentrums im Wege.

- Werden die Jahre 2010 bis 2013 zusammengefasst, zeigen vorläufige Auswertungen, dass folgende Differenzierungen möglich sind:
 - Inland/Auslandsadoptionen (unter der Bedingung, dass die Regierungsbezirke Sachsens zusammengefasst werden)
 - Verwandtschaftsverhältnis: nur Unterscheidung nach 1. „nicht verwandt“ und 2. „Stiefeltern + verwandt“
 - Altersgruppen: Ja
 - Adoptionsbewerber: Ja
 - Vorgemerkte Kinder: Nein
 - Adoptionspflege: Ja
- Wird nur das Jahr 2013 betrachtet, reduzieren sich die Auswertungsmöglichkeiten auf Ebene der Regierungsbezirke wie folgt:
 - Inland/Auslandsadoptionen: Nein
 - Verwandtschaftsverhältnis: nur Unterscheidung nach 1. „nicht verwandt“ und 2. „Stiefeltern + verwandt“
 - Altersgruppen: nur mit der Zusammenfassung: 0 bis unter 3, 3 bis unter 12 und 12 bis unter 18 Jahre
 - Adoptionsbewerber: Ja
 - Vorgemerkte Kinder: Nein
 - Adoptionspflege: Ja

e) Fazit

Je nach Auswertungsfrage ist eine unterschiedliche Zusammenfassung mit Blick auf die Daten erforderlich. Bei einer Zusammenfassung der Fälle über vier Jahre (2010 bis 2013) wäre ein Überblick zur Tätigkeit der Vermittlungsstellen mit der Gesamt-

⁶ Zusätzlich zur Recherche bei den einzelnen Ämtern wurde eine durch IT.NRW koordinierte Datenabfrage bei den Statistischen Landesämtern bezüglich der Kreisergebnisse in Auftrag gegeben. Die Rückmeldung hierzu steht noch aus.

zahl der Adoptionen sowie zur Zahl der Fremdoptionen und Stiefeltern- und Verwandtenoptionen möglich. Dabei ist mit einigen Ausfällen aufgrund der auch bei dieser Zusammenfassung vorliegenden zu geringen Fallzahlen zu rechnen.

Ebenfalls kann über die Zusammenfassung von vier Jahren die Zahl der Adoptionsbewerber pro Vermittlungsstelle ermittelt werden (mit einigen Abstrichen aus Datenschutzgründen). Nicht möglich ist aus Datenschutzgründen eine Ausgabe der Werte der in Adoptionspflege untergebrachten Kinder und der vorgemerkten Adoptivkinder am Jahresende.

Für alle räumlichen Zusammenfassungen (Kreis-, Regierungsbezirks- und Landesebene) sollten nicht FDZ-Datensätze, sondern Veröffentlichungen der Statistischen Ämter herangezogen werden.

2.3) Sind die Auswertungen der Adoptionsdaten auf Gemeindeebene inhaltlich interpretierbar? Zeigen sich Muster in den Auswertungen? Welche Aussagekraft haben die Daten?

Die Frage der Interpretierbarkeit der Daten auf regionaler Ebene kann aufgrund der noch nicht erfolgten Aufbereitung nur ansatzweise beantwortet werden. Ein Anhaltspunkt ist dafür die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung der Fallzahlen (Adoptionen insgesamt) bezogen auf die in den Datensätzen enthaltenen Regionalschlüssel:

- Es zeigen sich dabei starke Schwankungen der Fallzahlen bezogen auf die kleinste vorhandene Regionaleinheit. Von 501 verglichenen Regionen zeigen 387 (77%) zwischen den Jahren 2010 bis 2013 Schwankungen mindestens von der Größenordnung, dass der höchste angegebene Wert doppelt so hoch ist wie der niedrigste Wert.
- Dieser Befund ist ein erstes Indiz dafür, dass die insgesamt geringen Fallzahlen auf Ebene der Vermittlungsstellen oder Jugendämter starken Einflüssen unterliegen, die von Jahr zu Jahr variieren. Ansätze zur Erklärung dieser Schwankungen sind bisher nicht vorhanden und derzeit nicht absehbar.

Insgesamt ergibt sich aus den vorliegenden Erkenntnissen, dass die Daten einzelner Vermittlungsstellen nur mit hohem Aufwand und allenfalls bezogen auf grobe Tendenzen analysierbar sind. Die zahlreichen Unwägbarkeiten hinsichtlich inhaltlicher Interpretationen sowie die fast flächendeckend äußerst geringen Fallzahlen sprechen dafür, mit zusätzlicher Forschung zunächst das Wissen über die Arbeit der Adoptionsvermittlungsstellen zu vergrößern, bevor ein entsprechendes Vorhaben weiterverfolgt wird.

2.4) Inwieweit korrespondieren die regionalcodierten Daten im vorhandenen Datensatz mit den Listen der Auslandsvermittlungsstellen?

Anhand der vom EFZA recherchierten Liste der Auslandsadoptionsvermittlungsstellen wurde geprüft, inwieweit Zusammenhänge zwischen der regionalen Verteilung dieser Stellen und den Angaben von Auslandsadoptionen festzustellen sind. Dies ergab folgende Ergebnisse:

- Insgesamt sind nur schwache Zusammenhänge zwischen der angegebenen Zahl von Auslandsadoptionen und dem – laut Liste – Bestehen einer Auslandsadoptionsvermittlungsstelle festzustellen.

- Betrachtet man nur die Kreise/kreisfreien Städte, in denen sich laut Liste eine Auslandsvermittlungsstelle befindet, zeigen sich Verhältnisse zwischen Auslands- und Inlandsadoptionen im Bereich zwischen 176% (d.h. deutlich mehr Auslands- als Inlandsadoptionen) bis hin zu 0, 2 oder 4% (keine oder sehr wenige Auslandsadoptionen trotz Vorhandensein einer Vermittlungsstelle).
- In diesen ausgewählten Regionen können für die Jahre 2010 bis 2013 insgesamt 563 Auslandsadoptionen gezählt werden. Von den 1610 Auslandsadoptionen in diesem Zeitraum in ganz Deutschland entfallen also nur 35% auf Regionen, in denen bekannt ist, dass sich dort eine Auslandsvermittlungsstelle befindet.
- Viele Einzelfälle verteilen sich auf viele weitere Regionen. Dazu kommen einige wenige Häufungen, also Regionen, in denen viele Auslandsadoptionen verzeichnet wurden, obwohl dort laut Liste keine Auslandsvermittlungsstelle besteht (z.B. im LKR Böblingen).

Insgesamt ergibt sich, dass sich die regionale Verteilung von Auslandsadoptionen bisher nicht mit der Verteilung der anerkannten Adoptionsvermittlungsstellen erklären lässt. Offensichtlich bestehen andere Mechanismen, die darüber entscheiden, mit welcher Regionalcodierung die Fälle in den Datensätzen verzeichnet werden. Solange diese nicht näher bekannt sind, bedeuten die ungleichmäßig verteilten Auslandsadoptionen potenziell einen erheblichen Verzerrungsfaktor beim Regionalvergleich der Gesamtzahl der Adoptionen, da aufgrund der hohen Anzahl von Einzelfällen die Auslandsadoptionen aus Datenschutzgründen nicht ohne Weiteres aus den FDZ-Daten „herausgerechnet“ werden können. Auch dieser Befund spricht für die Verwendung anderer Datenquellen auf Kreisebene, die eine Differenzierung nach Inlands- und Auslandsadoptionen erlauben.

3. Die räumliche Ebene der Bundesländer

Für die räumliche Ebene der Bundesländer können in der Machbarkeitsstudie die Möglichkeiten der Datenauswertung für die folgenden Merkmale betrachtet und exemplarisch analysiert werden:

- Träger der Vermittlungsstelle
- Art der Adoption (Verwandtschaftsverhältnis zu den Adoptiveltern)
- Alter der Adoptivkinder (gestaffelt in Altersgruppen) und deren Geschlecht
- Staatsangehörigkeit der Adoptivkinder vor der Adoption sowie der Adoptiveltern (deutsch/nichtdeutsch)
- Anzahl der Kinder, die zum Zweck der Adoption ins Inland geholt wurden
- Ersetzung der Einwilligung in die Adoption
- Familienstand der abgebenden Eltern
- Art der Unterbringung vor Beginn der Adoptionspflege
- Anzahl der aufgehobenen und abgebrochenen Adoptionen
- Anzahl der vorgemerkten Adoptivkinder am Jahresende
- Anzahl der in Adoptionspflege untergebrachten Kinder
- Anzahl der vorgemerkten Adoptionsbewerbungen

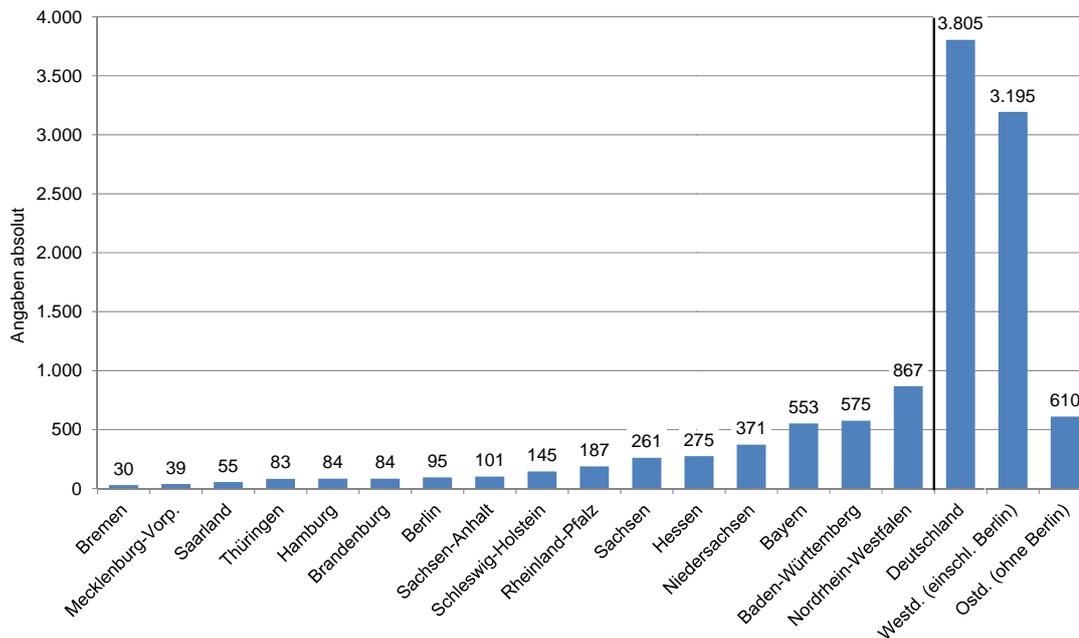
Den Analysen auf der Ebene der Bundesländer lagen hierbei die folgenden Forschungsfragen zugrunde:

1. Welche Entwicklungen lassen sich in den letzten Jahren für das Adoptionsgeschehen in den einzelnen Ländern aufzeigen? Welche Trends sind für die verschiedenen Adoptionsarten abzulesen?
2. Zeigen sich Unterschiede mit Blick auf die Tätigkeiten hinsichtlich der Auslandsadoptionen? Welche Aussagekraft haben die zur Verfügung stehenden Daten insbesondere mit Blick auf die raumbezogene Analyse?
3. Inwieweit bestehen länderbezogene Unterschiede mit Blick auf einzelne Merkmalsausprägungen wie die Unterbringung vor der Adoptionspflege oder die Ersetzung der Einwilligung in die Adoption?
4. Welche Entwicklungen sind hinsichtlich der Tätigkeiten im Vorfeld der Adoption festzustellen? Gibt es unterschiedliche Entwicklungen in den Ländern bei den zur Adoption vorgemerkten Kindern und Jugendlichen oder der Anzahl an Adoptivbewerbungen?

3.1) Welche Entwicklungen lassen sich in den letzten Jahren für das Adoptionsgeschehen in den einzelnen Ländern aufzeigen? Welche Trends sind für die verschiedenen Adoptionsarten abzulesen?

Betrachtet man die Fallzahlen der Adoptionen des Jahres 2014 unter der Länderperspektive zeigt sich, dass das Adoptionsgeschehen eine unterschiedliche Bedeutung in den einzelnen Bundesländern hat. Von den 3.805 gezählten Adoptionen in Deutschland im Jahr 2014 entfallen mit einer Zahl von 3.237 rund 85% aller Kindesannahmen auf den westlichen Landesteil (vgl. Abb. 11) und dementsprechend 15% auf den östlichen. In den Bundesländern reicht die Spannweite der Fallzahlen von 30 Adoptionen in Bremen bis hin zu 867 in Nordrhein-Westfalen.

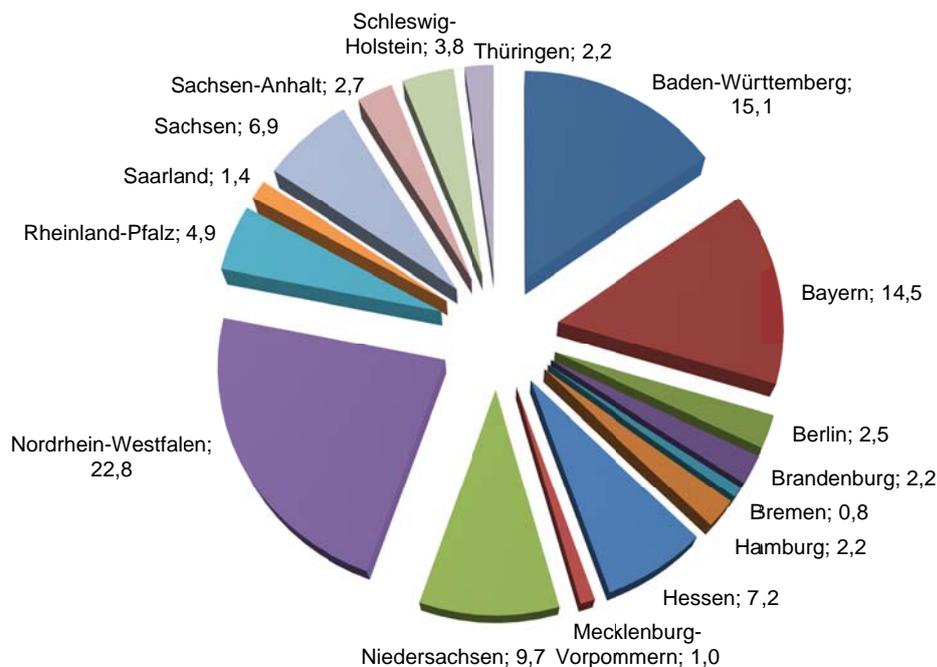
Abb. 11: Zahl der Adoptionen insgesamt (Länder; 2014; Angaben absolut; Sortierung nach aufsteigenden Werten)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

Die größten Anteile mit Blick auf die Fallzahlenverteilung weisen dementsprechend die Bundesländer NRW (23%) sowie Bayern und Baden-Württemberg (jeweils 15%) auf (vgl. Abb. 12). Einen geringen Anteil von unter 2% an den Adoptionen insgesamt nehmen Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und das Saarland ein.

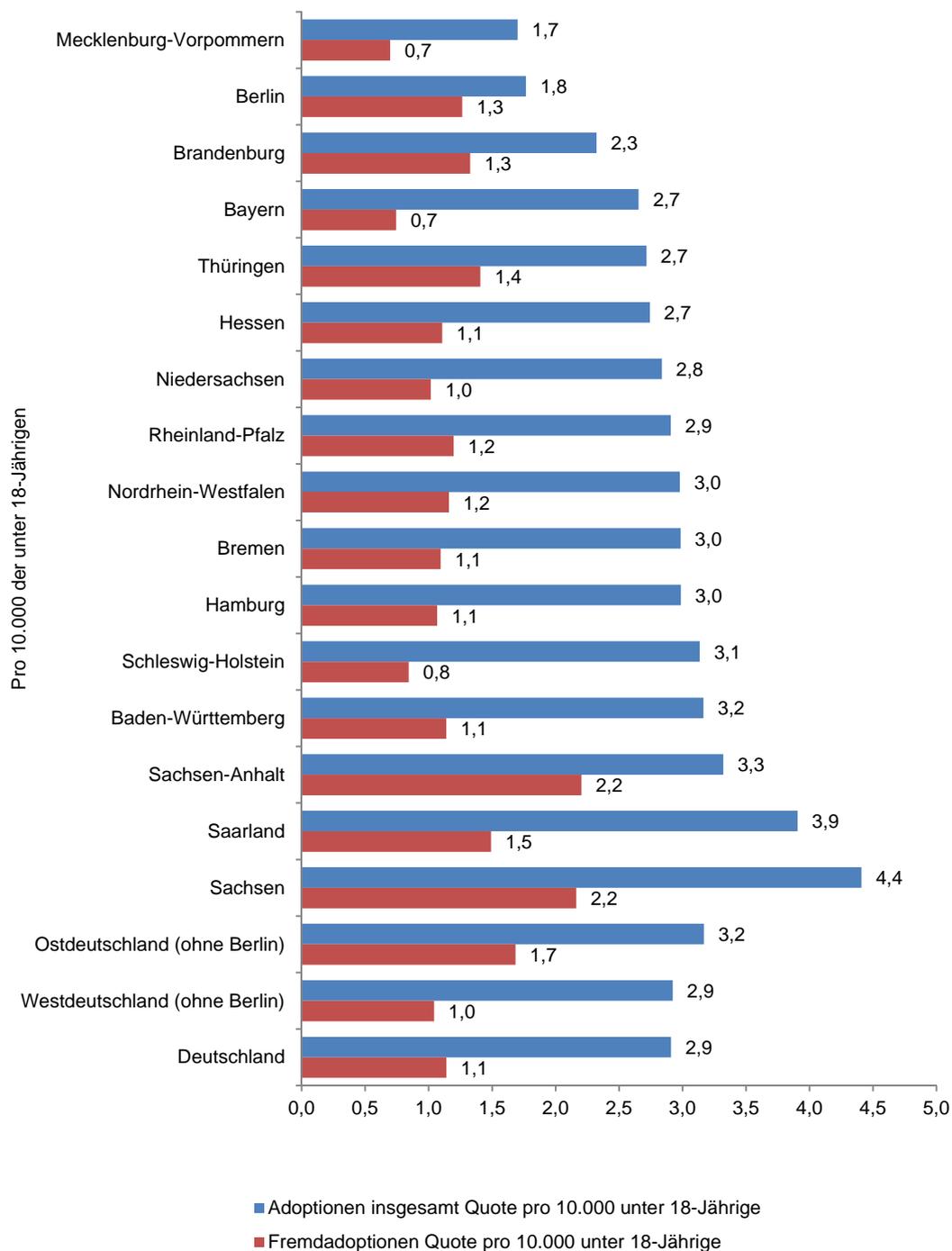
Abb. 12: Verteilung der Adoptionen insgesamt (Länder; 2014; Anteil in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

Bevölkerungsrelativiert beläuft sich die Quote der Adoptionen pro 10.000 der unter 18-Jährigen bundesweit aktuell auf 2,9 (Abb. 13). In Westdeutschland beträgt diese ebenfalls 2,9, in Ostdeutschland liegt sie mit 3,2 pro 10.000 Minderjährige etwas darüber. Die Spannweite mit Blick auf die Bundesländer reicht hierbei von 1,7 in Mecklenburg-Vorpommern bis hin zu 4,4 pro 10.000 der betrachteten Altersgruppe in Sachsen.

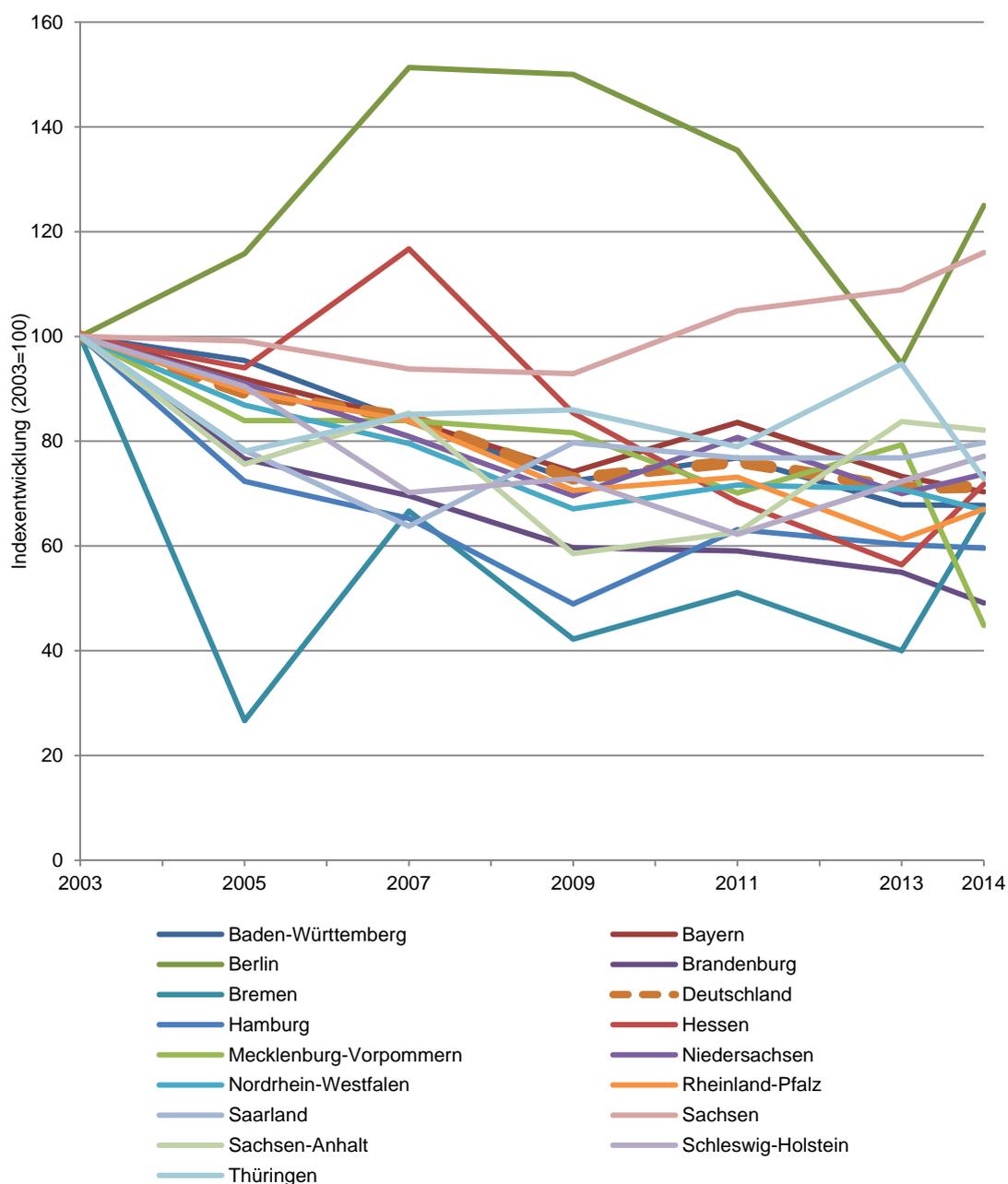
Abb. 13: Zahl der Adoptionen insgesamt und der Fremdadoptionen in Relation zur unter 18-jährigen Bevölkerung (Länder; 2014; Angaben pro 10.000 der unter 18-Jährigen)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

Die Entwicklung der Adoptionszahlen in den vergangenen Jahren in den Bundesländern ist durchaus unterschiedlich verlaufen (vgl. Abb. 14). Die Indexentwicklung zeigt, ausgehend vom Jahr 2003, dass tendenziell in den Ländern, ebenso wie im Bundesergebnis, rückläufige Fallzahlen registriert werden. Dies erfolgt jedoch mit unterschiedlichen Ausprägungen, Schwankungen und einer großen Spannweite. Eine Ausnahme bildet das Land Sachsen: Hier wurden in den letzten Jahren, ab 2009, leicht steigende Fallzahlen gemeldet, die 2014 um 16% über dem Wert von 2003 liegen. Aufgrund der insgesamt geringen Fallzahlen dürfen die zum Teil starken Schwankungen jedoch nicht überinterpretiert werden.

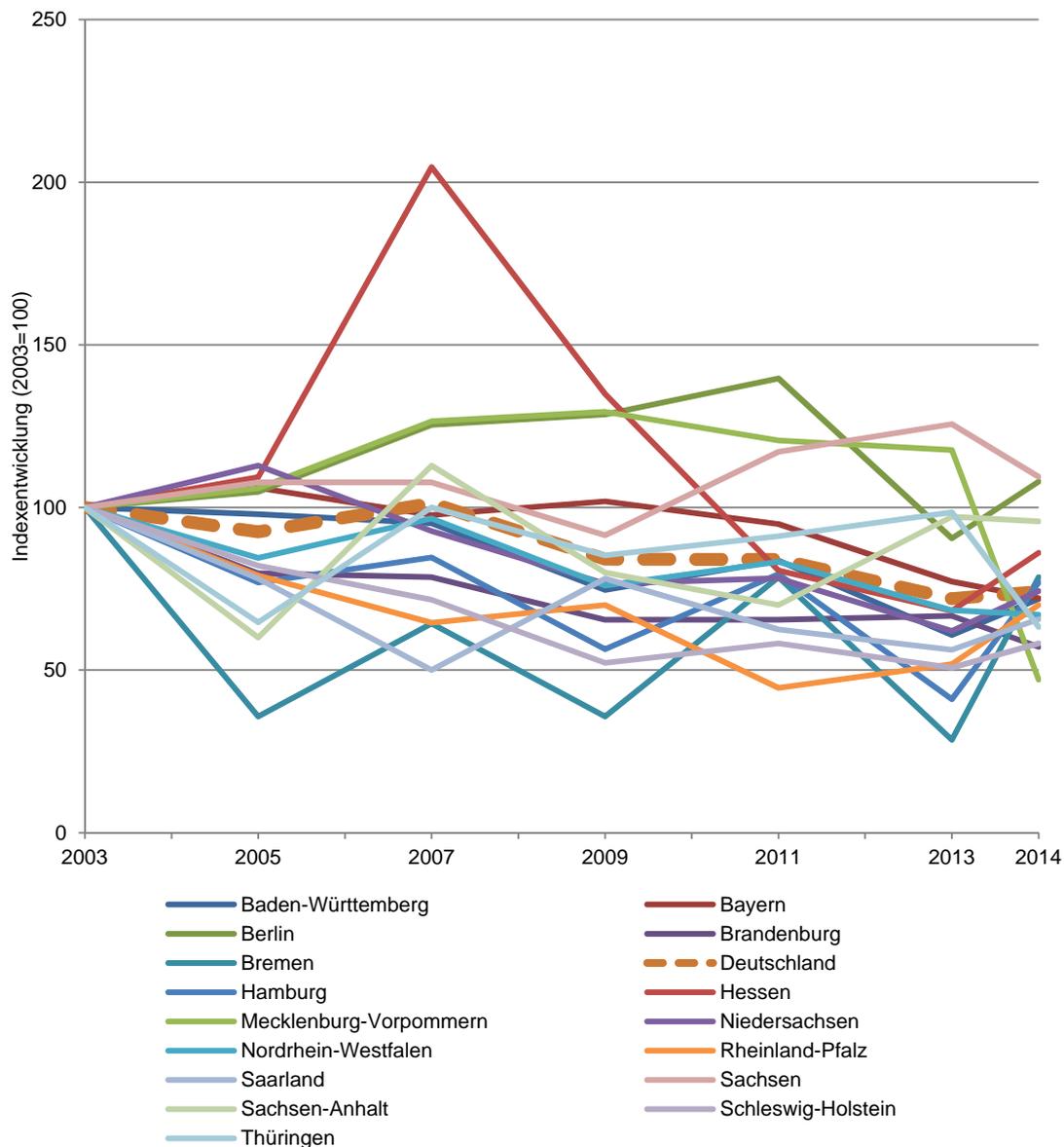
Abb. 14: Entwicklung der Adoptionszahlen insgesamt (Länder; 2003 bis 2014; Indexentwicklung 2003 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Entwicklung insbesondere der Fremdadoptionen im Bundesländervergleich in der Indexentwicklung seit 2003, zeigt sich auch hier für die meisten Länder, entsprechend der Entwicklung bei den Adoptionen insgesamt, ein rückläufiger Trend mit wiederum unterschiedlicher Ausprägung (vgl. Abb. 15).

Abb. 15: Entwicklung der Fremdadoptionen* (Länder; 2003 bis 2014; Indexentwicklung 2003 = 100)

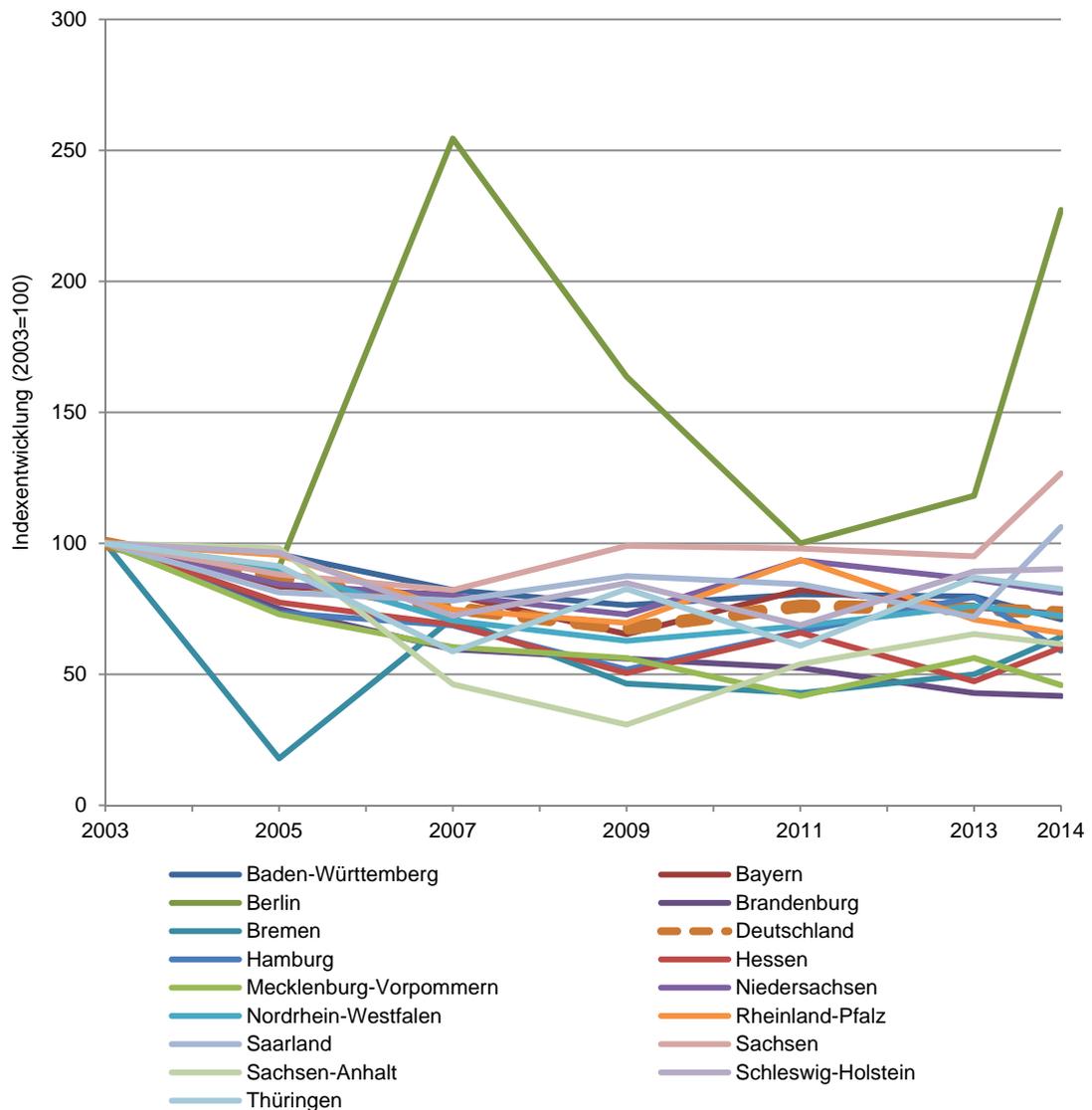


*Einschließlich Auslandsfremdadoptionen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

Bei den Stiefelternadoptionen sind ebenfalls unterschiedliche Entwicklungen in den Bundesländern erkennbar, allerdings fällt die Spannbreite hinsichtlich der Indexentwicklung, mit Ausnahme von Berlin, nicht mehr so groß aus wie bei den Adoptionen insgesamt und den Fremdadoptionen (vgl. Abb. 16).

Abb. 16: Entwicklung der Stiefelternadoptionen* (Länder; 2003 bis 2014; Indexentwicklung 2003 = 100)



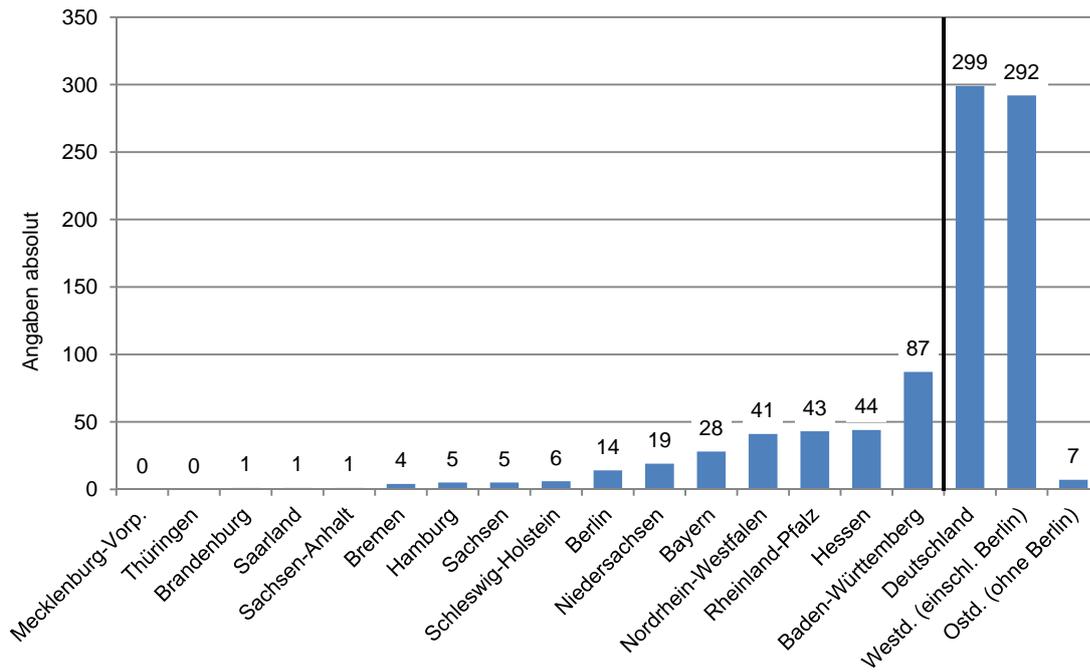
*Einschließlich Auslandsstiefelternadoptionen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

3.2) Zeigen sich Unterschiede mit Blick auf die Tätigkeiten hinsichtlich der Auslandsadoptionen? Welche Aussagekraft haben die zur Verfügung stehenden Daten insbesondere mit Blick auf die raumbezogene Analyse?

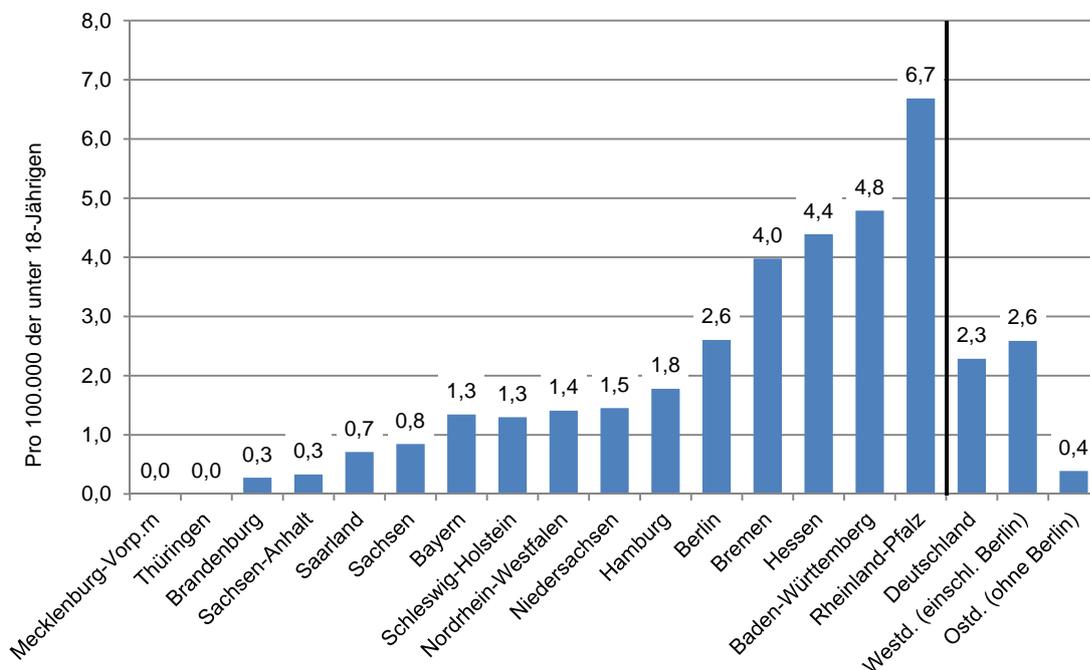
Auslandsadoptionen spielen aktuell nur im westlichen Landesteil eine Rolle. Im ostdeutschen Landesteil wurden im Jahr 2014 lediglich sieben Auslandsadoptionen, und zwar in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt, registriert (vgl. Abb. 17). Im westlichen Landesteil hingegen sind Auslandsadoptionen vor allem in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, NRW sowie in Bayern an die amtliche Statistik gemeldet worden.

Abb. 17: Zahl der Auslandsadoptionen (Länder; 2014; Angaben absolut)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

Abb. 18: Zahl der Auslandsadoptionen in Relation zur unter 18-jährigen Bevölkerung (Länder; 2014; Angaben pro 100.000 der unter 18-Jährigen; Sortierung nach aufsteigenden Werten)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

Bevölkerungsrelativiert zeigt sich für Westdeutschland eine Spannweite der über die amtliche Statistik erfassten Auslandsadoptionen in der Länderperspektive, die von

0,7 pro 100.000 dieser Altersgruppe im Saarland bis hin zu 6,7 pro 100.000 in Rheinland-Pfalz reicht.

3.3) Inwieweit können Zusammenfassungen auf Ebene der Länder erfolgen?

Die folgenden Indikatoren wurden im Rahmen der Analysen des im Forschungsdatenzentrum zur Verfügung gestellten Materials einer kurzen Sichtprüfung unterzogen. Unter der Annahme, dass Bremen nicht gesondert ausgewiesen wird, sind voraussichtlich folgende Indikatoren auf Basis des im FDZ vorliegenden Datensatzes untersuchbar (Angaben jeweils bei Betrachtung des einzelnen Jahres 2013, wenn nicht anders vermerkt):

- Träger der Vermittlungsstelle: Nein, Merkmal nicht enthalten
- Art der Adoption (Verwandtschaftsverhältnis zu den Adoptiveltern): Nur zusammengefasst (s. Regierungsbezirke)
- Alter der Adoptivkinder (gestaffelt in Altersgruppen) und deren Geschlecht: Nur mit vergrößerten Altersgruppen
- Staatsangehörigkeit der Adoptivkinder vor der Adoption sowie der Adoptiveltern (deutsch/nichtdeutsch): Wahrscheinlich nein, zahlreiche Einzelfälle vorhanden
- Anzahl der Kinder, die zum Zweck der Adoption ins Inland geholt wurden: Nur, wenn mehrere Jahre zusammengefasst werden
- Ersetzung der Einwilligung in die Adoption: Wahrscheinlich nein, zahlreiche Einzelfälle vorhanden
- Familienstand der abgebenden Eltern: Wahrscheinlich nein, zahlreiche Einzelfälle vorhanden
- Art der Unterbringung vor Beginn der Adoptionspflege: Nur, wenn Kategorisierung/Vergrößerung erfolgt
- Anzahl der aufgehobenen und abgebrochenen Adoptionsverfahren: Wahrscheinlich nein, zahlreiche Einzelfälle vorhanden
- Anzahl der vorgemerkten Adoptivkinder am Jahresende: Ja, aber ohne Unterscheidung nach Geschlecht
- Anzahl der in Adoptionspflege untergebrachten Kinder: Ja
- Anzahl der vorgemerkten Adoptionsbewerbungen: Ja

Für die Länderdaten zeigen diese Ergebnisse, dass der im Forschungsdatenzentrum vorliegende Datensatz aufgrund der dabei zu beachtenden schematischen Datenschutzvorschriften in vielen Fällen weniger Informationen liefern kann, als sonstige Veröffentlichungen der Statistischen Ämter. So enthalten bereits die auf der Webseite des Statistischen Bundesamtes vorliegenden Veröffentlichungen zahlreiche Informationen, die über das Forschungsdatenzentrum aufgrund geringer Fallzahlen (<3 Fälle) nicht abrufbar wären.

Auch für Daten auf Landesebene gilt daher, dass eine Verwendung des Datensatzes des Forschungsdatenzentrums nicht zielführend ist, sondern dass die über die ohnehin in Standardveröffentlichungen hinausgehenden Daten mit Hilfe einer koordinierten Abfrage an die Statistischen Landesämter zusammengestellt werden sollten.

3.4) Inwieweit bestehen länderbezogene Unterschiede mit Blick auf einzelne Merkmalsausprägungen wie die Unterbringung vor der Adoptionspflege oder die Ersetzung der Einwilligung in die Adoption?

Hinsichtlich der Unterbringung vor der Adoptionspflege ist eine Auswertung bereits auf Basis der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes möglich (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Adoptionen insgesamt nach Art der Unterbringung vor Beginn der Adoptionspflege bzw. des -verfahrens (Länder; 2014; Angaben in %)

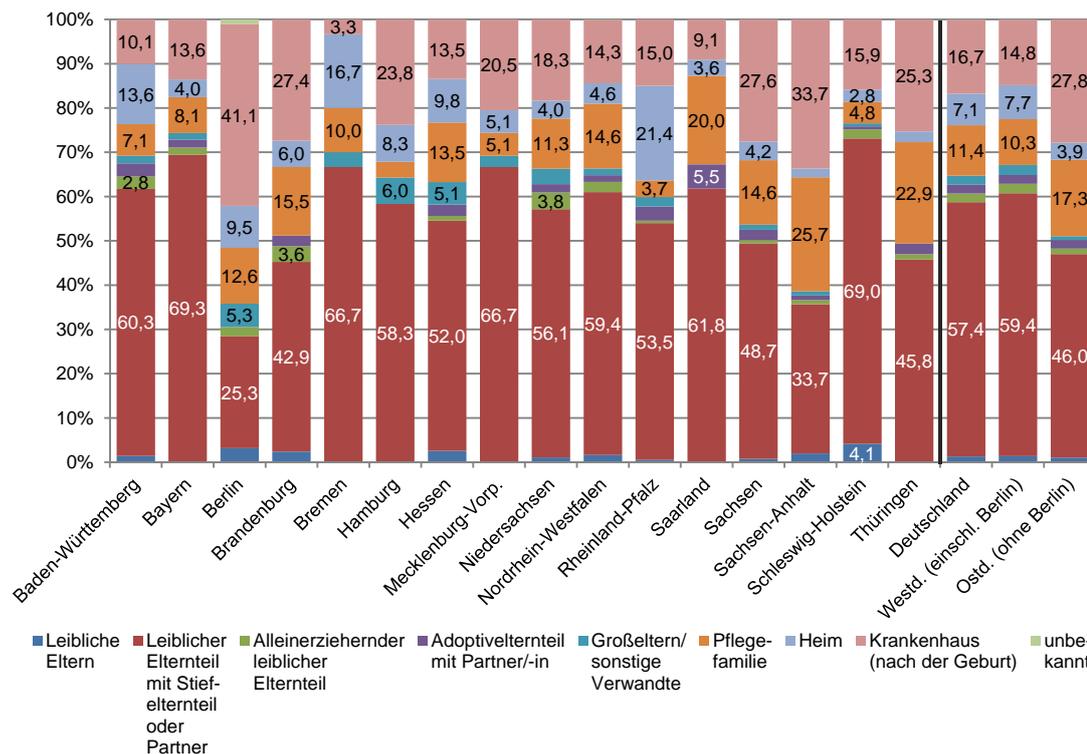
Land	Art der Unterbringung vor Beginn der Adoptionspflege bzw. des -verfahrens								
	Leibliche Eltern	Leiblicher Elternteil mit Stiefel-ternteil oder Partner/-in	Allein erziehender leiblicher Elternteil	Adoptiv-elternteil mit Partner/-in	Großel-tern / sonstige Verwandte	Pflege-familie	Heim	Kranken-haus (nach Geburt)	unbe-kannt
Baden-Württemberg	1	60	3	3	2	7	14	10	0
Bayern	0	69	2	2	1	8	4	14	0
Berlin	3	25	2	0	5	13	10	41	1
Brandenburg	2	43	4	2	0	16	6	27	0
Bremen	0	67	0	0	3	10	17	3	0
Hamburg	0	58	0	0	6	4	8	24	0
Hessen	3	52	1	3	5	14	10	14	0
Mecklen-burg-Vorpommern	0	67	0	0	3	5	5	21	0
Niedersach-sen	1	56	4	2	4	11	4	18	0
Nordrhein-Westfalen	2	59	2	2	2	15	5	14	0
Rheinland-Pfalz	0	54	1	3	2	4	21	15	0
Saarland	0	62	0	6	0	20	4	10	0
Sachsen	1	49	1	2	1	15	4	28	0
Sachsen-Anhalt	2	34	1	1	1	26	2	34	0
Schleswig-Holstein	4	69	2	1	1	5	3	16	0
Thüringen	0	46	1	2	0	23	2	25	0
Deutschland	1	57	2	2	2	11	7	17	0
Früheres Bundesge-biet ohne Berlin	1	60	2	2	2	10	8	14	0
Neue Länder ohne Berlin	1	46	1	2	1	17	4	28	0

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014

Ein Blick auf die aktuelle Bedeutung der unterschiedlichen Unterbringungsorte vor der Adoption in den Ländern im Jahr 2014 zeigt zum einen, dass die Verteilung, die für das Bundesgebiet insgesamt gilt (vgl. Abb. 8), nicht pauschal auf die Länder

übertragen werden kann. Allein für Ost- und Westdeutschland zeigen sich dahingehend Unterschiede, dass im Westen die Kinder und Jugendlichen vor der Adoption bzw. vor Beginn des Verfahrens in erster Linie bei ihrem leiblichen Elternteil mit Stiefelternteil bzw. Partner/-in lebten (60%) und es sich hierbei zu einem großen Teil um Stiefelternadoptionen handeln wird (vgl. Abb. 19), in Ostdeutschland liegt der entsprechende Anteil bei 46%. In diesem Landesteil sind 28% der Minderjährigen vor der Adoption in einem Krankenhaus untergebracht (in Westdeutschland wird hier ein Wert von 15% erreicht). An dritter Stelle wird in Ostdeutschland mit 17% die Unterbringung bei einer Pflegefamilie genannt. Auch in den einzelnen Ländern ist die Bedeutung der verschiedenen Unterbringungsorte im Vorfeld der Adoption sehr unterschiedlich. Bleibt man bei dem Beispiel der vorherigen Unterbringung in einer Pflegefamilie, wird eine Spannweite deutlich, die von 4% in Hamburg und Rheinland-Pfalz bis hin zu 26% in Sachsen-Anhalt reicht. Auch bei der weiteren in diesem Kontext relevanten Leistung der Kinder- und Jugendhilfe, der Unterbringung in einer Einrichtung der Heimerziehung gem. § 34 SGB VIII, kann eine Spannweite ermittelt werden, die von 2% in Sachsen-Anhalt und Thüringen bis zu 21% in Rheinland-Pfalz reicht.

Abb. 19: Adoptionen insgesamt nach Unterbringungsort vor der Adoption (Länder; 2014; Angaben in %)

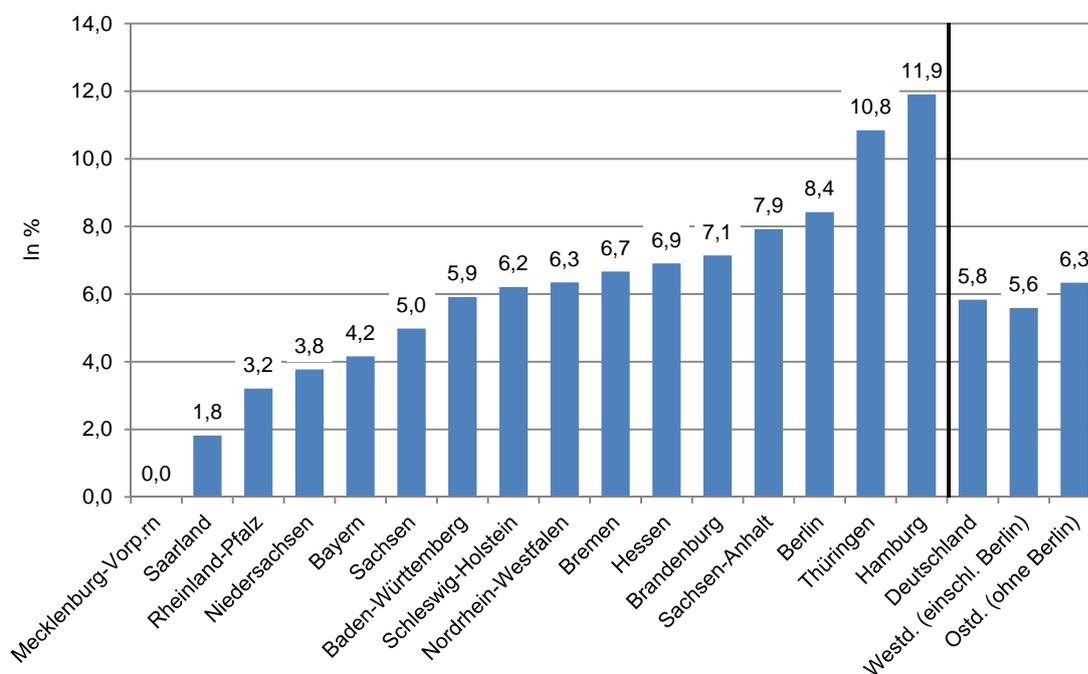


Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

Zur Ersetzung der Einwilligung in die Adoption liegen keine veröffentlichten Daten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Einzeldaten vor. Aufgrund der Beschränkungen des FDZ-Datensatzes müssten diese Daten entweder bei den Statistischen Ämtern angefordert werden, wie für die im Bericht vorgenommenen exemplarischen Auswertungen geschehen, oder es müssten mehrere Jahre zusammengefasst werden.

Deutschlandweit wurde 2014 in rund 6% aller ausgesprochenen Adoptionen die Einwilligung der Eltern bzw. der Personensorgeberechtigten zur Adoption ersetzt (vgl. Abb. 20). Die Anteile in den beiden Landesteile liegen hierbei nah beieinander (West 5,6%, Ost: 6,3%). Mit Blick auf die Fragestellung der gerichtlichen Ersetzung der Einwilligung in die Adoption zeigt sich in der Länderperspektive eine unterschiedliche Bedeutung: Während im betrachteten Erhebungsjahr in Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland in unter 3% der ausgesprochenen Adoptionen die Einwilligung ersetzt wurde, werden für Thüringen und Hamburg Prozentwerte von rund 11% bzw. 12% registriert. Vergleiche mit dem Vorjahr zeigen aber auch, dass die anteiligen Werte erheblichen Schwankungen unterliegen. So wurden ein Jahr zuvor, im Jahr 2013, unter anderem in Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt in unter 3% der Adoptionen die Einwilligung ersetzt und damit in Ländern, für die im Erhebungsjahr 2014 ein anderes Bild erkennbar ist.

Abb. 20: Anteil der Adoptionen mit ersetzter Einwilligung in die Adoption (Länder; 2014; Angaben in %; Sortierung nach aufsteigenden Werten)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen 2014; eigene Berechnungen

3.5) Welche Entwicklungen sind hinsichtlich der Tätigkeiten im Vorfeld der Adoption festzustellen? Gibt es unterschiedliche Entwicklungen in den Ländern bei den zur Adoption vorgemerkten Kindern und Jugendlichen oder der Anzahl an Adoptionsbewerbungen?

Auf Grundlage der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes sind landesspezifische Auswertungen sowohl für die Gesamtzahl der zur Adoption vorgemerkten Kinder als auch bezogen auf die Anzahl der Bewerbungen möglich. Zur Übersicht wird an dieser Stelle zunächst die zeitliche Entwicklung hinsichtlich der Kennzahl „vorgemerkte Adoptionsbewerbungen auf je ein/einen zur Adoption vorgemerktes/en Kind/Jugendlichen“ wiedergegeben. Einige der zum Teil extremen Schwankungen dieses Wertes ergeben sich aufgrund der zum Teil sehr niedrigen absoluten

Zahlen, auf denen diese Kennzahl basiert (in manchen Ländern ist die Zahl der vorgemerkten Kinder im einstelligen Bereich) (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Vorgemerkte Adoptionsbewerbungen auf je ein/einen zur Adoption vorgemerktes/en Kind/Jugendlichen (Länder; 2003 bis 2014; Angaben absolut)

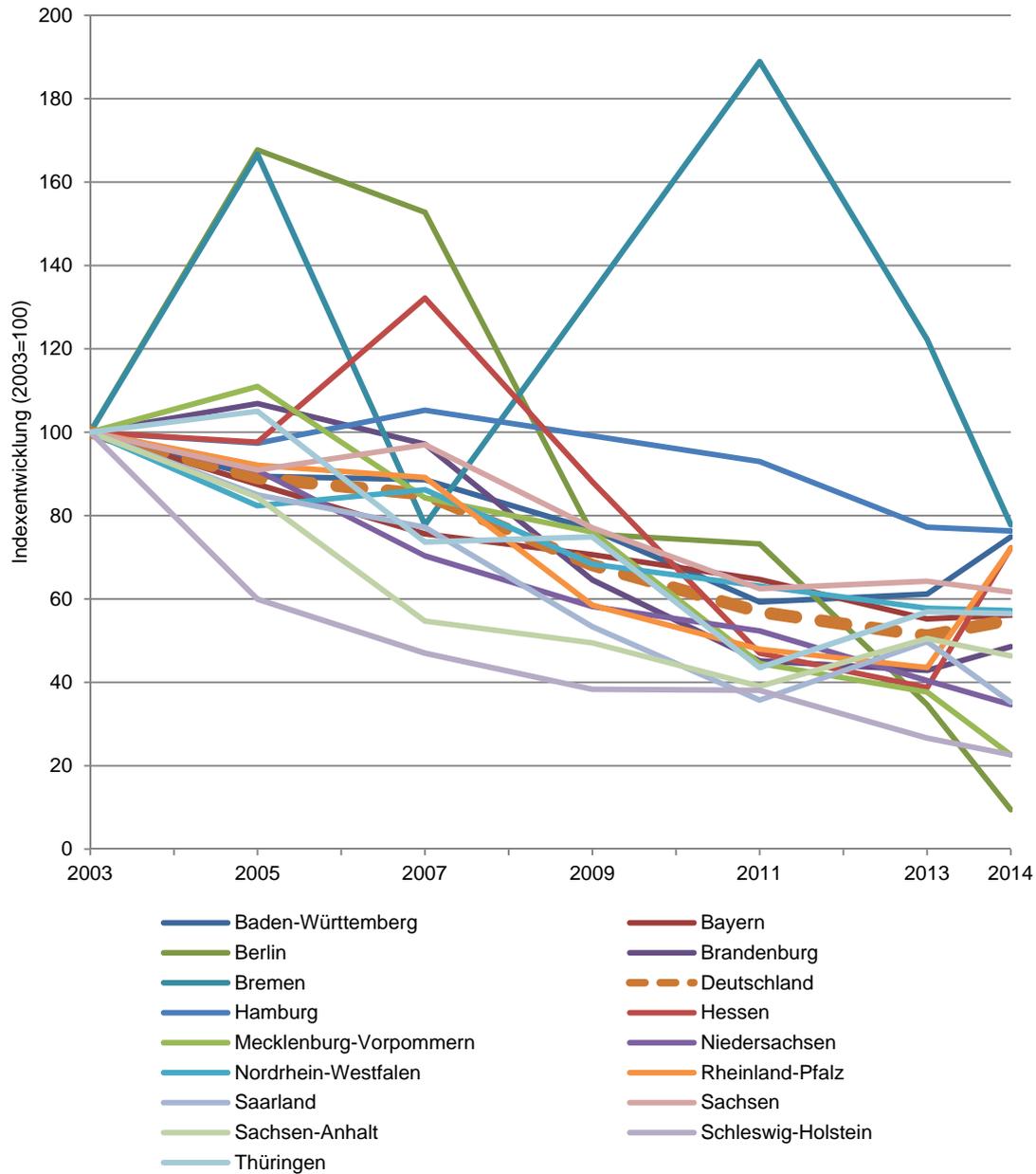
Land	2003	2005	2007	2009	2011	2013	2014
Baden-Württemberg	17	17	15	15	10	14	17
Bayern	17	15	11	8	10	9	10
Berlin	127	19	28	11	13	15	1
Brandenburg	8	21	21	13	3	4	6
Bremen	9	15	7	0	0	0	7
Hamburg	38	56	60	0	53	22	17
Hessen	15	12	31	21	7	7	6
Mecklenburg-Vorpommern	9	81	18	10	9	8	6
Niedersachsen	23	15	11	13	11	7	11
Nordrhein-Westfalen	10	9	10	8	7	6	6
Rheinland-Pfalz	23	31	12	10	9	12	10
Saarland	14	33	19	6	0	8	7
Sachsen	6	5	3	3	2	3	3
Sachsen-Anhalt	6	6	4	3	2	3	2
Schleswig-Holstein	11	19	5	13	9	7	8
Thüringen	9	5	3	3	2	2	2
Deutschland	13	12	10	9	7	7	7

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge

Ein Blick auf die Tabelle verweist darauf, dass das Interesse an der Adoption eines Kindes bzw. eines Jugendlichen in den Ländern zumindest vor dem Hintergrund der Datenlage unterschiedlich ausgeprägt ist, wenn man die Werte einer Relation von Adoptionsbewerbungen und zur Adoption vorgemerkten jungen Menschen zugrunde legt. Vor dem Hintergrund der bundesweiten Quote lässt sich erkennen, dass zumindest in den letzten Jahren, seit 2011, tendenziell in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen relativ wenige Adoptionsbewerbungen erfolgten (Bremen wird hier aufgrund der geringen Fallzahlen außer Acht gelassen), während vor allem in Baden-Württemberg und Hamburg überdurchschnittlich viele Bewerbungen eingegangen sind.

Bei einer Betrachtung der Indexentwicklung der vorgemerkten Adoptionsbewerbungen ohne Relativierung durch die Adoptivkinder zeigt sich in allen Ländern ein stark negativer Trend in den letzten 10 Jahren (vgl. Abb. 21). Besonders deutlich tritt dieser in Berlin zutage – hier wurden 2014 noch 12 Bewerbungen gemeldet, dies entspricht nur 9% des im Jahr 2003 gemeldeten und zwischenzeitlich sogar noch gestiegenen Wertes. Aufgrund äußerst geringer Fallzahlen sind die stark schwankenden Ergebnisse aus Bremen inhaltlich nicht interpretierbar. In Hessen und Rheinland-Pfalz wurden 2014 deutlich höhere Bewerbungszahlen im Vergleich zum Jahr 2013 gemeldet. Ob es sich dabei um eine Umkehrung des Trends oder um Ausreißer handelt, kann noch nicht eingeschätzt werden.

Abb. 21: Entwicklung der vorgemerkten Adoptionsbewerbungen (Länder; 2003 bis 2014; Indexentwicklung 2003 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Adoptionen; versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen

4. Perspektiven für einen „Adoptionsatlas Deutschland“

Die vorgelegte Studie zeigt, dass die Daten der amtlichen Statistik grundsätzlich auch raumbezogen ausgewertet werden können. Für die Ebene der Adoptionsvermittlungsstellen zeichnet sich jedoch ab, dass dies erstens nur mit hohem Aufwand, zweitens nur in aggregierter Form (Kombination mehrerer Jahrgänge), drittens nur für wenige Kernmerkmale und viertens nicht lückenlos möglich wäre.

Für Kreis- Regierungsbezirks- und Landesebene sind Auswertungen auch mit geringerem methodischem Aufwand und mit deutlich verbesserten Auswertungsmöglichkeiten denkbar, sofern die entsprechenden Daten durch die Statistischen Landesämter bereitgestellt werden. Aufgrund der strengen Geheimhaltungsvorschriften sind die Auswertungsmöglichkeiten der Mikrodaten über die Forschungsdatenzentren hier kaum sinnvoll nutzbar. Hier scheint eine Anfrage zur Bereitstellung der Landes- und möglicherweise auch Kreisergebnisse über die Statistischen Landesämter ein möglicher Weg zu sein, differenzierte Analysen zu ermöglichen. Eine Antwort auf eine entsprechende koordinierte Anfrage steht derzeit noch aus, jedoch konnten bereits für neun Länder entsprechende Daten akquiriert werden.

Unabhängig von der Datenquelle gilt für alle raumbezogenen Analysen – dies zeigen die hier exemplarisch vorgenommenen Auswertungen –, dass zum Teil mit äußerst niedrigen Fallzahlen gerechnet werden muss, die starken Schwankungen unterliegen. Inhaltlichen Interpretationen von räumlichen Unterschieden sind dadurch enge Grenzen gesetzt, solange keine Erklärungsansätze für die Schwankungen und Unterschiede vorhanden sind. Entsprechend müssen Erwartungen bezogen auf den Umfang der beantwortbaren Fragestellungen bzw. auf die einer Analyse zugänglichen Erhebungsmerkmale ggf. reduziert werden. Der absehbar hohe methodische Aufwand für Analysen auf Ebene der Vermittlungsstellen steht daher aus Sicht der Autor(inn)en in keinem günstigen Verhältnis zum möglichen Ertrag.

Bei der Erstellung eines möglichen „Adoptionsatlas Deutschland“ müssten daher – bestenfalls vorab, gegebenenfalls auch flankierend – zwingend zusätzliche Forschungsarbeiten erfolgen. Insbesondere wäre zusätzliches Wissen darüber notwendig, wie die amtliche Statistik durch die Auskunftgebenden genutzt wird und inwiefern diese die geleistete Arbeit abbildet.

5. Literatur

Deutscher Bundestag: Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt. Bundestagsdrucksache 17/12814 vom 19.03.2013, Berlin 2013.

Fendrich, S./Pothmann, J.: Adoptionen 2010 – zwischen Stagnation, Verschiebungen und regionalen Disparitäten, in: Kom^{Dat} Jugendhilfe, 2011, Heft 3, S. 6-8.

Fendrich, S./Mühlmann, T.: Adoption auf dem Rückzug – neuer Tiefststand bei Fallzahlen, in: Kom^{Dat} Jugendhilfe, 2014, Heft 3, S. 17-19.

Krell, C.: Anonyme Geburt und Babyklappen. Adoptionsprozesse im Kontext anonymer Kindesabgabe. Berlin 2013.

Reinhardt, J./Willmann, L./Kochems, M.: Die vertrauliche Geburt – erste Eindrücke aus der praktischen Umsetzung, in: Jugendamt, 2015, Heft 2, S. 70-74.

Scholz, G.: Das Kindeswohl in den Mittelpunkt stellen, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, 2013, Heft 10, S. 459-467.